

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. Postkontingente Nr. 4069 a, 6. Nachtrag

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 90.

Sonntag, den 18. April 1903.

10. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Alles durch das Volk!

(Ziele und Wege. III.)

Direkte Gesetzgebung durch das Volk vermittels des Vorschlags- und Verwerfungsrechts, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung des Volkes im Reiche, Staat, Provinz und Gemeinde. Wahl der Behörden durch das Volk. Verantwortlichkeit und Haftbarkeit derselben. Jährliche Steuerbewilligung. Erfurter Programm.

In der Rede von Görlich sagte der jetzige deutsche Kaiser, er könne dem Volke nicht das Recht zugestehen, sich selbst nach Belieben schlecht zu regieren. Das sprach Wilhelm II. ganz im Sinne jener Weltgeschichte, die man ihn gelehrt hat und die erzählt, daß alles Heil der Welt von den Herrschern ausgeht. Wer das Glück hat, von besseren Lehrern der Weltgeschichte unterrichtet worden zu sein, der weiß, daß die Völker im Laufe der Jahrhunderte überhaupt kein Recht, sondern nur die Pflicht besaßen haben, sich nach Belieben der Fürsten und Adligen schlecht regieren zu lassen.

Besteht auch nirgends noch die Demokratie, wie wir sie fordern, in voller Reinheit, so ist doch Deutschland von allen zivilisierten Staaten am weitesten von ihren Zielen entfernt. Das monarchische Regierungsprinzip hat heute schon seine sicherste Domäne in Asien und Afrika. Monarchisch regiert werden China, Persien, Türkei, Abyssinien und andere noch interessanter Völker. Den Zielen der Demokratie stehen am nächsten das vom deutschen Kaiser so sehr bewunderte Amerika, Frankreich, das der deutsche Reichskanzler als einen der mächtigsten Bahnbrecher der Kultur preist, und — mehr noch als diese — die Schweiz, deren blutige Befreiung aus den Klauen der habsburgischen Monarchie dem größten deutschen Dramatiker den Stoff zu seinem gewaltigsten Werke gab. Eine Mittelstellung nehmen England und Belgien ein, wo der Einfluß der Monarchie auf ein verhältnismäßig geringes Maß herabgedrückt ist. Alles in allem weiß auch schon in unserer bürgerlichen Entwicklung die Model nach republikanischen Regierungsformen: die Staaten, in denen die Demokraten am wenigsten zu sagen haben, sind die schlechtest regierten und rückständigsten auf der Welt.

Der bürgerliche Parlamentarismus, der in den deutschen Monarchien mit Ausnahme von Mecklenburg besteht, ist zwar ein Schritt auf dem Wege von der Monarchie zur Demokratie, aber auch nur ein erster Schritt. Die deutschen Parlamente sind, wie wir bereits in einem früheren Artikel gesehen haben, auf Grund von rückständigen Wahlsystemen gewählt. Die Gesetze, die sie beschließen, treten nur dann in Kraft, wenn die vom Monarchen ernannte Erste Kammer und schließlich der Monarch selbst ihnen zustimmt. Im Reiche vertritt die Stelle der Ersten Kammer und des Monarchen der Bundesrath, die Vertretung der einzelnen Staatsregierungen.

Die Sozialdemokratie will nun auch nicht alle Gewalt in die Hände eines Parlaments legen, möchte es auch auf der gerechtesten Grundlage gewählt sein; an Stelle der monarchischen Interessenvertretung will sie das Volk selbst setzen. Das Volk soll das Recht haben, dem Parlament Gesetzesvorschläge zu unterbreiten, ihm soll aber auch das alleinige Recht zustehen, Gesetze, die das Parlament beschließen hat, zu verwerfen.

Ist das eine Utopie? Keineswegs! Ein solches Recht des Volkes besteht heute schon knapp vor den Thoren des Deutschen Reiches, in der Schweiz, und zwar sowohl in ihren einzelnen Kantonen wie in der Eidgenossenschaft selbst. So sagt z. B. der Artikel 120 der schweizerischen Bundesverfassung:

Wenn eine Abtheilung der Bundesversammlung die Revision (der Verfassung) beschließt und die andere nicht zustimmt oder wenn fünfzigtausend stimmberichtigte Schweizerbürger die Revision der Bundesverfassung verlangen, so muß im einen wie im anderen Falle die Frage, ob eine Revision stattfinden soll oder nicht, dem schweizerischen Volke zur Abstimmung vorgelegt werden.

Ähnliche und noch weitergehende Bestimmungen finden sich in den übrigen Theilen der schweizerischen Verfassung. Eine direkte Volksgesetzgebung herrscht in den Kantonen Glarus, Uri, Unterwalden, Appenzell, Graubünden, Thurgau, Zürich, Bern, Argau, Schwyz und Baselland. In den anderen Kantonen können die Beschlüsse des Kantonsraths durch das „Veto“recht des Volkes aufgehoben oder durch „Referendum“ ihm zur Bestätigung unterbreitet werden. Daneben besteht dann ein weitgehendes Recht der Initiative, das heißt des Vorschlags durch das Volk selbst.

Die sozialen Zustände der Schweiz sind von der Volkstommenheit noch weit entfernt. Aber daß die politische Freiheit dem Gemeinwesen zum Schaden gereicht hätte, kann ernsthaft nicht behauptet werden. Das Selbstbestimmungsrecht des Volkes aber ist die unerlässliche Voraussetzung

jeder Politik, die den Interessen des wirklichen, d. h. des arbeitenden Volkes entspricht.

Diesem Selbstbestimmungsrecht widerspricht die Monarchie. Darum fordert die Sozialdemokratie die Wahl der Behörden, also auch der höchsten und leitenden Behörden, durch das Volk.

Diese Grundsätze gelten nicht nur für das ganze ungetheilte Gebiet des Staatswesens, sondern auch für alle seine Theile, die das weitestgehende Selbstbestimmungsrecht erhalten sollen. Wie viel könnte schon innerhalb der kapitalistischen Ordnung eine freie, unabhängige, sozialistisch verwaltete Stadtgemeinde im Interesse der arbeitenden Klassen bewirken!

Wenn alle Souveränität vom Volke auströmt und der gewählte Beamte nur als der Beauftragte des Volkes erscheint, dann muß er auch seinem Auftraggeber verantwortlich und haftbar sein. Die monarchische Verfassung kennt eine unantastbare, unverantwortliche Behörde in der Person des Staatsoberhauptes. Die Verantwortlichkeit der Regierungen besteht überdies nur auf dem Papier. Sie ist ebenso illusorisch wie das Steuerbewilligungsrecht. In der Schweiz besteht ein sogenanntes Finanzreferendum, d. h. ein unmittelbares Steuerbewilligungsrecht des Volkes. Bewilligt das Volk der Behörde die Steuern nicht, dann ist es klar, daß es unzufrieden ist und daß diese Behörde nichts anderes mehr zu thun hat, als schleunigst abzutreten. Die Einnahmewilligungen durch die deutschen Parlamente sind ein Ergebniß des Kuhhandels zwischen der Regierung und den Parteien und keineswegs Anzeichen dafür, daß die Masse des Volkes mit der Regierung zufrieden ist.

Die Sozialdemokratie stellt diese Forderungen nicht auf, weil sie in irgend eine der bestehenden Staatstheorien verankert wäre, nicht also aus „republikanischen Doktrinarismus“. Eine solche Verantwortung wäre nur beim Bürgerthum möglich, denn für dieses ist die Wahl zwischen Republik und konstitutioneller Monarchie eine Frage der Theorie, nicht der Praxis und ihres materiellen Vortheils. Das Bürgerthum hat als revolutionäre Klasse gegen die Monarchie gekämpft, ist es einmal export gekommen, so fühlt es sich in der modernen Militärmonarchie wohlher als in einer demokratischen Republik. Die Monarchie muß notwendig den Interessen des Großbürgerthums dienen, sie ist, wie der norwegische Dichter Björnson es nicht übel ausdrückt, „der Schlüssel zu seiner Kasse“. Die Arbeiterklasse, die gegen ihre Ausbeutung durch Hofgrundbesitzer und Kapitalisten kämpft, muß daher notwendig im Interesse ihres wirtschaftlichen Vortheils antimonarchisch und demokratisch sein.

In diesem Sinne betreiben wir Sozialdemokraten den „Umsturz der Thron“. Wir streben danach, daß die Mehrzahl des Volkes durch Abgabe sozialdemokratischer Stimmen zugleich mit seiner sozialistischen auch seiner demokratischen Ueberzeugung Ausdruck gebe. Ist das geschehen, so muß es bis auf weiteres dem Laikgefühl der regierenden Herren überlassen bleiben, ob sie noch weiter eine — gewiß doch mühevoll — Arbeit verrichten wollen, auf deren Leistung das Volk dankend verzichtet hat.

In diesem Bestreben dürfen wir auf die Hilfe irgend einer fremden Partei nicht rechnen. Für die bürgerliche Demokratie und den bürgerlichen Freisinn ist der Gedanke an die deutsche Republik ein Traum aus dem verflochtenen Jahrhundert. Was sie anstreben, ist höchstens eine Vermehrung der Parlamentsgewalt gegenüber der Krone, d. h. eine Erweiterung ihrer Herrschaft auch nach oben. Den Arbeitern bleibt es überlassen, zu erfüllen, was die Besten der Nation vor 100 Jahren geträumt haben.

Politische Hundsfan.

Zensurlos.

Ein neues Helgoland? In Emden sind dieser Tage, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, 18 Geschütze am Hauptbassin eingelassen und nach dem Außenhafen weiterbefördert worden. Entgegen der vielseitigen Ansicht, die Geschütze (Hauzbogen moderner Konstruktion) seien für China bestimmt, werden sie nach Vorkum verladen. Die schon im vorigen Jahre aufgetretene Frage einer Befestigung dieser Insel in ähnlicher Weise wie Helgoland gewinnt an Bedeutung. Man geht nach Annahme des betr. Blattes offensichtlich in der Annahme einer geplanten Befestigung nicht fehl, da ein anderer Zweck für das Vorkumdenken der Kanonen auf Vorkum schwer zu finden sein wird und auch von einem etwaigen Manöver nichts bekannt geworden ist. — Die Befestigung von Vorkum scheint also in verblühender kurzer Zeit absolut notwendig geworden zu sein für die weitere Existenz des Reiches. Wenn dann alles geschehen ist, wird man vielleicht auch den Reichstag um Erlaubniß fragen.

Graf Bälou gönnt sich keine Ruhe, selbst im schönen Sorrent erledigt er nicht nur Amtsgeschäfte, sondern findet auch noch Zeit, der Welt seine Anschauungen über die europäische Lage zu offenbaren. Er hat einen Mitarbeiter des Pariser „Temps“ empfangen, dem er folgendes anvertraute:

„Die europäische Lage“, sagte der Kanzler, ist im allgemeinen vorzüglich. Kann man auch die Vorgänge auf dem Balkan nicht als einen Sturm im Glase Wasser bezeichnen — das Glas ist etwas groß — so darf man doch volles Vertrauen zur Diplomatie haben, welcher es gelingen wird, die gefährliche Zone zu umgrenzen. Die deutsch-französischen Beziehungen sind die denkbar besten; ich sehe da keinen schwarzen Punkt. Die Wiederkehr blutiger Streitigkeiten ist nicht zu befürchten, und was die Annäherung beider Nationen anlangt: festina lente (Eile mit Weile)! Das Land Pasteurs, Michelets, Voltaires, Molieres hat auf die deutsche Denkart einen ebenso wohlthuenden Einfluß geübt wie das Land der Helmholtz, Goethe, Schiller auf die französische Wissenschaft und Kunst: zwei Zivilisationen, die sich ergänzen. Man hätte Unrecht, dem französischen Wesen einen lediglich ornamentalen Werth am Gebäude der allgemeinen Kultur beizumessen. In Wirklichkeit gehört Frankreich zu den für den Bestand dieses Gebäudes bedeutendsten Pfeilern. Nochmals: ich glaube an den Frieden zwischen Frankreich und Deutschland und wünsche ihn. Mir gilt es als ein besonders gutes Zeichen, daß Ihre Landsleute bei uns mehr als höflich empfangen werden. Ich spreche da nach meinen persönlichen Wahrnehmungen.“

Weiterhüthet sich die Ghandisse des Kanzlers gerade nicht, aber sie zeigen wenigstens, daß die diplomatischen Sorgen zur Zeit nicht so schwer sind, um ihm die gute Laune zu verderben. Wenn er dagegen an die bevorstehenden Wahlen daheim denkt, wird ihm wohl etwas häßlicher zu Muthe werden.

Keine Landrathsdaturen mehr. In der „Freisitz“ liest man: An die preussischen Landräthe soll ein allgemeines Verbot des Ministeriums ergangen sein, eine Wahlmandatur anzunehmen. Demgemäß ist auch dem Landrath des Kreises Drelsburg, v. Rönne, der von den Agrarkonservativen Anfang März zum Kandidaten dieses Kreises für den Amtstag aufgestellt worden war, von der Regierung die Annahme eines Mandats verboten worden. Derselbe hat darauf die Kandidatur abgelehnt.

Der Fall Hüffener. Der Todesstoß, den der Fährich z. S. Hüffener dem Artilleriemajor Hartmann in den Rücken versetzte, war, wie der „General-Anzeiger für Essen und Umgegend“ berichtet, mit solcher Kraft geführt, daß das Seitengewehr Länge und Hauptkugenschlagader zerschchnitt und auf der Brust oberhalb des Herzens durch den stark warrirten Waffenschiff wieder heraus drang. Die erste Untersuchung durch drei Essener Ärzte und die Obduktion der Leiche durch den Kreisarzt Dr. Racine ergaben übereinstimmend die Bestätigung sämmtlicher Zugsausagen: daß sowohl der schwere Hieb über den Kopf als auch der tödtliche Stich von hinten geführt worden sind, und zwar der letzte, während sich Hartmann im Laufen, also hier im Fischen vor Hüffener, befand. Die Stichwunde ist ca. 30 Zentimeter tief. Mittwoch Vormittag 10 Uhr fand die Beerdigung Hartmanns statt. Trotz des furchtbaren Schneesturmes, der den ganzen Morgen herrschte, hielten schon lange Zeit vorher Tausende von Menschen alle zum Trauerhaufe führenden Straßen besetzt, um den Leichenzug zu sehen. Kurz nach 10 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, nachdem die Leiche nach katholischem Ritus im Hause eingekleidet war. Der Zug zählte über 1000 Teilnehmer, Mitgl. der der Kriegervereine und Deputirten verschiedener Regimenter des 7. Armee-corp. Auf dem Friedhof wurde der Sarg von acht Kameraden des Verstorbenen auf den Schultern zum Grabe getragen und unter den vorgeschriebenen kirchlichen Ceremonien der Erde übergeben. In der selben Stunde, wo die Beerdigung stattfand, wurden im Bezirkkommando mehrere Augenzeugen der Affaire durch eine militärische Untersuchungskommission vernommen Ueber das Resultat gelangte bisher nichts in die Öffentlichkeit. Nach Mittheilungen des Augenzeugen Lütjens, der Hartmann in der verhängnisvollen Nacht begleitete, spielte sich der Todschlag wie folgt ab:

Sonntag, den 11. April, gegen 1/2 12 Abends, verließ ich mit dem beim 7. Artillerie-Regiment in Köln stehenden, zur Zeit auf Dierurlaub hier weilenden Herrn August Hartmann und dem Unteroffizier der Reserve Schröder eine Wirthschaft. Unterwegs blieb Schröder zurück; Hartmann und ich begaben uns zum Restaurant Müllers. Wir standen schon am Eingang der Wirthschaft und waren im Begriff hineinzugehen, als der Portepeschahrich Hüffener auf Herrn Hartmann zukam und ihn aufforderte, mit zur Wache zu gehen. Auf mein Zureden ging Hartmann mit; ich sagte ihm mit der linken Hand unter den rechten Arm, Hüffener sagte ihm am linken Oberarm. So ging Hartmann ungefähr zwanzig Schritte mit, als er auf einmal Anhalten machte, nicht weiterzugehen, den Fährich von sich abschüttelte, sich von mir losriß und fortlief. Hüffener wendete sofort, lief hinter Hartmann her, rief ihm „halt“ zu und zog blank. Hartmann beachtete den Galtruf nicht, worauf Hüffener von hinten auf den Fliehenden mit seinem Dolch einschlug und ihn am Kopfe verwundete. Hartmann lief weiter, da ver setzte ihn Hüffener von hinten einen Stich. Hartmann blieb nun plötzlich stehen, ich sprang hinzu, nahm ihn in

meine Arme, so daß er sich halb umwendete. Plötzlich brach Hartmann zusammen, ich legte ihn auf meine Knie und nach kaum zwei Minuten war er tot. Nach meinem Dafürhalten ist der ihm hinterwärts beigebrachte Stich tödlich gewesen. Ich betone, daß Herr Hartmann und ich den Hüffener nicht eher gesehen haben, als bis er zur Verretzung des Herrn Hartmann schritt. Für diese Verretzung war meines Erachtens gar kein Grund vorhanden, da Herr Hartmann sich nichts hatte zu Schulden kommen lassen, sagte doch Hüffener auf der Wache nur, Hartmann sei ihm gegenüber „plump vertraulich“ (!) gewesen. Auf der Flucht war Herr Hartmann Widerstand zu leisten nicht im Stande, da er, im Fliehen begriffen, Hüffener den Rücken zuwendete. Hüffeners Verletzung nach der That: „Wenn ich meinen Degen ziehe, muß Blut fließen“, läßt die That noch in um so grellere Lichter erscheinen. Mittlerweile war Unteroffizier Schröder, ein Schulfreund des Ersttötenen — auch Hüffener hat seiner Zeit mit dem Ersttötenen dieselben Schulbänke geteilt — am Thortor angelangt. Hüffener sagte gelassen: „Ich bin der Thäter.“ und verlangte von Schröder Schutz, weil das Publikum, welches sich inzwischen eingefunden, dem Hüffener ans Leben wollte. Schröder führte Hüffener darauf zur Wache; ich schloß mich ihnen an. Auf der Wache behauptete Hüffener, er habe den Getödeten zu seiner persönlichen Sicherheit festnehmen wollen, weil derselbe sehr stark angegriffen gewesen sei. Dagegen behaupte ich, daß Herr Hartmann zwar angetrunken war, sich aber keineswegs in einem Zustande befand, der ein Einschreiten erforderlich machte. Hüffener war völlig nüchtern.

Der Fähnrich Hüffener muß ein von seiner Würde sehr überzeugter Herr sein, der peinlich darauf achtete, daß er vorchriftsmäßig begrüßt wurde. Vor wenigen Tagen fing er, wie noch bekannt wird, in einem Kasse mit einem Soldaten Streit an, der ihn nicht vorchriftsmäßig begrüßt haben sollte. Und am Sonnabend vor Ostern ging er in den Straßen der Stadt spazieren und rief u. a. am Hauptbahnhof einen auf der andern Seite der Straße gehenden Soldaten an, der ihn bei dem dort herrschenden lebhaften Verkehr und der Breite der Straße vermutlich gar nicht bemerkt hatte. Die Offener „Volkstzig.“ will schließlich noch wissen — Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten! — daß Hüffener, der f. B. das Realgymnasium wegen leichtfertiger Streiche habe verlassen müssen, auf Verwendung Krupps beim Kaiser in die Marineakademie aufgenommen worden sei, ohne das Eintrittsexamen abgelegt zu haben.

Der deutsch-amerikanische Zwischenfall auf den Carolinen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende amtliche Darstellung des in letzter Nummer erwähnten Zwischenfalls: Nach einem Bericht des stellvertretenden Kaiserlichen Botschafters in Ponape hat der Kommandant S. M. S. „Cormoran“ während Anwesenheit des Schiffes auf der Insel Ruf in den Carolinen dort vier eingeborene Missionslehrer verhaften lassen, nachdem durch verschiedene Zeugen festgestellt worden ist, daß sie sich ungebührlicher Aeußerungen gegen die deutsche Regierung und der Aufreizung der Bevölkerung schuldig gemacht haben. Die vier Eingeborenen sind am 1. Februar bei dem oben genannten Kaiserlichen Beamten in Ponape eingeliefert worden. Da die Wahrheit der gegen die vier eingeborenen Lehrer erhobenen Beschuldigungen nicht nur von diesen selbst, sondern auch von dem amerikanischen Missionar auf Ruf, Mr. Stinson, bestritten worden ist, hat sich der Kaiserliche Botschafter zur Untersuchung der Angelegenheit selbst nach Ruf begeben. Seine Berichterstattung über das Resultat kann hier nicht vor Anfang Juni erwartet werden.

Kleine politische Nachrichten. Dem im 22. jächlichen Wahlkreise von den evangelischen Arbeitervereinen aufgestellten Reichstagskandidaten Grafen Hoenßbroch haben die Ordnungsparteien, wie es heißt aus Mißtrauen gegen den früheren Jesuiten, ihre Unterstützung entzogen. Der Gegenkandidat ist Regierungsrath Marim. — Die Debatte der „Sozialen Praxis“ theilt mit, daß sie nach einem Vertrage mit der Verlagshandlung das vom Kaiserl. Statistischen Amt herausgegebene „Reichs-Arbeitsblatt“ regelmäßig und gratis der „Sozialen Praxis“ beilegen werde. — Nach Blättermeldungen aus Neapel in der Gerichtsbeschlus, wonach die Auslieferung des Russen G. abgelehnt wird, dem Justizministerium zugestellt worden. — Der Feldzug der Engländer im Somaliland gegen den sogenannten wilden Allah dauert an. Nach längerer Zeit wird das britische Volk wieder einmal durch eine Siegesbotschaft erfreut. Unterm 9. April wird berichtet: Zwei unter der Leitung des Generals Manning in der Richtung auf Balwal, das Hauptquartier des Allahs, unternommene Aufklärungsmärsche führten zu heftigen Zusammenstößen mit dem Feinde, der einen Verlust von etwa 40 Todten hatte und 200 Kameele und 1100 Schafe einbüßte. — Nach einer Meldung der „Frei. Ztg.“ aus Remont wurde bei dem letzten Kampfe in San Domingo ein deutscher Matrose von der „Vincta“ schwer verletzt.

Finnland. Die Diktatur. Die Kaiserin in Helsinki veröffentlicht eine Verordnung über Verhältnissregeln zur Behauptung der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe in Finnland. In der Verordnung heißt es u. a.: Dem Generalgouverneur wird die Befugnis erteilt, für eine bestimmte Zeit die Schließung von Gasthäusern, Bühnenanlagen und anderen Geschäften, sowie industriellen Etablissements zu verordnen, ferner private Sitzungen jeder Art zu verbieten, private Versammlungen anzulösen und Personen, die der Generalgouverneur für die staatliche Ordnung und öffentliche Ruhe gefährlich betrachtet, den Aufenthalt in Finnland zu verbieten. Diese letzte Maßregel kann jedoch vom Generalgouverneur nur mit Zustimmung des Horen getroffen werden, es sei denn in Fällen, die einen Aufenthalt zulassen. Den hierzu betroffenen Personen kann jedoch der Aufenthalt an gewissen Orten innerhalb des Reichs angeordnet werden. Die Verordnung hat für drei Jahre Gültigkeit. — Mit 10 dreiwöchigen Mitteln werden die russischen Nachbarn in Finnland ihr Ziel erreichen. Zunächst wird es die Ruhe des Reichs sein, die nach Ablauf dieser Zeit in Finnland herrschen wird wie im ganzen kaiserlichen Reich.

Die Angli. Ex von Konstantinopel des Moskauer Engländergebiete, Großfürst Sergius, untergeordnet

Geheimerlaß fordert alle Kommandos auf, eifrig zu wirken, da noch immer von verschiedenen Seiten versucht werde, die revolutionären Bestrebungen in die russische Armee zu tragen (wo sie bereits sind. Red. d. „E. Z.“). So sei vor einiger Zeit der Soldat Pausjeroff auf der Straße von einem Unbekannten angesprochen und mit in dessen Wohnung genommen worden, wo man ihm revolutionäre Broschüren mit der Beifügung übergab, sie in der Kaserne zu verbreiten. Der Soldat habe jedoch sofort seinem Hauptmann Meldung gemacht, worauf es gelang, mehrere Personen in Haft zu nehmen. Pausjeroff wurde mit einer großen Geldsumme belohnt.

Oesterreich-Ungarn.

Zwischen den streikenden Straßenbahnern in Budapest. von denen ein Theil den Dienst aufnehmen will, ist es zu einem Konflikt gekommen, sodaß, nach Meldung Berliner Blätter, die Polizei intervenirte. Die Gesellschaft erklärte sich bereit, die Streikenden wieder aufzunehmen.

In Agram kam es am Mittwoch Abend wieder zu Streikereissen. Einige Geschäftsläden wurden demolirt. Die Gendarmerie nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Italien.

Der Druckerstreik in Rom ist durch die bedingungslose Unterwerfung der Drucker beendet worden. Die Drucker haben 80 pCt. der Streikenden wieder eingestellt. Die Arbeitskammer befindet sich in einer Krise.

Balkan.

Der besonderen Mission, die der Sultan zu Unterhandlungen mit den Albanesen abgesandt hat, ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, eine wenig freundliche Behandlung zu theil geworden; sie ist nach den dort eingetroffenen Nachrichten von den Albanesen, deren Vertrauen sie erwerben soll, eingeschlossen worden und wird bewacht.

Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 17. April.

Zur Reichstagswahl erläßt der Senat im „Gesetz und Ordnungsblatt“ eine Bekanntmachung, nach welcher der gesammte Lübecker Wahlkreis (incl. Landgebiet) in 47 Bezirke eingetheilt worden ist. Die Stadt nebst Vorstädten umfaßt 28 Bezirke. Zum Wahlkommislar ist Senator Dr. Stoß ernannt worden. Der Bürgerausschuß wird den Tag festsetzen, an welchem die Auslegung der Wählerlisten beginnt. Derselbe hat auch über Einsprachen gegen die Listen zu entscheiden. Gleichfalls liegt dem Bürgerausschuß die Ernennung der Wahlvorsteher und die Bestimmung der Wahllokale ob. — Mit dieser Bekanntmachung ist der erste offizielle Schritt zur Reichstagswahl gethan. Hörtentlich folgt jetzt bald die Auslegung der Wählerlisten.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie wird nunmehr in bevorstehenden Reichstagswahlkämpfen von vier verschiedenen Seiten geführt werden, nachdem der geplante und so sehnsüchtig gewünschte Ordnungsbrei kläglich in die Brüche gegangen ist. Trotz alledem werden die gegnerischen Parteien sich einig sein, wenn es sich um die Bekämpfung der Sozialdemokratie handelt. Vom Freisinn bis zum Bauernbündler wird alles versucht werden, um die Bestrebungen der Sozialdemokratie, ihre Forderungen, sowie ihr Verhalten in der Volksschlacht und bei sonstigen Gelegenheiten unter Verdringung der wahren Thatfachen, als gegen die Interessen des Volkes gerichtet hinzustellen. Nun, das sind wir ja in unserem jahrzehntelangen Kampfe schon gewohnt geworden. Wir wissen aber, daß die Macht der Thatfachen denn doch eine gewaltigere und überzeugendere Sprache redet als die Lügen und Verläumdungen, welche man über uns ausstreut. Deshalb ziehen wir auch trohen Muthes in die Wahlschlacht und benutzen diesen Kampf, um das Gebahren unserer Gegner in das richtige Licht zu stellen und unserer Idee immer neue Anhänger zuzuführen.

Seitens der gegnerischen Organe ist bereits vor Monaten die Behauptung aufgestellt worden, daß, wenn sich das Bürgerthum nur einig wäre, den bösen Muthen in Lübeck das Mandat entziehen werden könne. Demgegenüber mag darauf hingewiesen werden, daß im Jahre 1898 unser Genosse Schwarz mit 979 Stimmen 55,3 pCt. der sämtlichen hier abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte. Also weit über die Hälfte aller stimmenden Wähler hat sich für uns ausgesprochen, trotzdem auch damals keines der Gegner alle möglichen Anstrengungen gemacht worden sind. Das war vor 5 Jahren. Inzwischen aber hat sich die Zahl derjenigen, welche roth wählen, unzweifelhaft um ein Beträchtliches vermehrt. Immerhin aber darf nicht verkannt werden, daß infolge der im Vorjahre herrschenden großen Arbeitslosigkeit mancher brave Familienvater, der für uns gestimmt hätte, gezwungen gewesen ist, sein Wahlrecht gegen Beteiligungen einzutauschen. Die Zahl dieser Entrechteiten aber wird vielfach aufgezogen werden von denjenigen, die nicht invidiosen sind mit der durch die Flotten- und Heerespolitik und durch das agrarische Herz der Regierung verursachten enormen Neubelastung des Volkes. Hinzu kommt noch, daß bei den diesmaligen Reichstagswahlen auch die Antwort erteilt werden wird auf die Rechtsmachung Tausender arbeitender hiesiger Bewohner, denen man, weil die heutige Gesellschaftsordnung ihnen die Gelegenheit zu einem ausreichenden Verdienst entzogen hat, am 15. Dezember 1902 kurzerhand das Mitbestimmungsrecht in unserer Kommune nahm. Diese Umstände berechnen zu der Annahme, daß die sozialdemokratische Stimmenzahl eine erhebliche Zunahme erfahren wird. — Wie da von gegnerischer Seite immer noch behauptet werden kann, Lübeck sei bei geschlossenem Vorgehen den Sozialisten zu entreißen, ist uns unverständlich. Man will sich anheimend selbst die Augen verblenden, indem man annimmt, die Lübecker Bevölkerung hätte in den letzten 5 Jahren nichts gelernt und nähme dieses Mal wieder wie im Jahre 1893 die Rolle der dummen Kälber ein. Die Reichstagswähler haben in ihrer großen Mehrheit erkannt, daß ihre Interessen am wichtigsten nicht durch einen Nationalliberalen, Freisinnigen oder Nationalsozialen, mit deren Programm und Kandidaten wir uns demnach noch etwas näher befaßen werden, sondern durch einen Sozialdemokraten im Reichstage vertreten werden. Sie werden deshalb auch am 16. Juni den Genossen Schwarz mit einer noch größeren Majorität wie vor 5 Jahren in das Reichsparlament senden!

Aus Laternenwärterkreisen wird uns geschrieben: Als am 4. November v. J. in diesem Blatte eine Notiz betitelt „Ein Notzschrei der hiesigen Laternenwärter“ erschien, da glaubten die Laternenwärter wahrscheinlich, es würde etwas anders werden. Sie haben sich aber sehr getäuscht. Während die Behandlung von Seiten des Herrn Inspektor Neumann jetzt eine gute ist, läßt die Behandlung durch den Oberaufseher Sparr hier viel zu wünschen übrig; sie ist im Gegentheil eine schlechtere geworden. Die einzelnen Fälle und Verordnungen wollen wir hier nicht weiter erörtern, vielmehr wollen wir auf die letzte Verordnung eingehen. — Als am Montag den 12. April, die Laternenwärter zu ihrem Dienste auf der Wache erschienen, theilte der Oberaufseher seinen Leuten in gerade nicht sehr angenehmen Töne mit, daß von nun an die Laternenwärter nicht mehr auf dem Fußsteige gehen sollten, sondern auf der Straße, und da er gesehen hätte, daß sie häufig etwas zu tragen hätten, würde es hiermit verboten. Die Beforgungen für sich selbst wollte der Herr Direktor nicht haben. Also was einem jeden Steuerzahler in Lübeck erlaubt ist, wird den hiesigen Laternenwärttern verboten. Sie dürfen auch nun Beforgungen für den Hausstand nicht mehr erledigen. Hier wäre es an der Zeit, Remedur zu schaffen. Die städtischen Gemeindefunktionen aber möchten wir bitten, für die Laternenwärter z. eine entsprechende Dienstvorschrift zu erlassen, sowie es in jeder Fabrik eine Arbeitsordnung giebt; dann würde es wohl nicht vorkommen, daß tagtäglich neue Verordnungen von Seiten des Herrn Sparr hier ausgingen würden.

Der Zuzug von Hafenarbeitern nach Bremerhaven ist auf das Strengste fernzuhalten. Agenten und Werber des „Norddeutschen Lloyd“ versuchen in ganz Deutschland unter Vorpiegelung falscher Thatfachen Arbeiter nach dort zu locken.

Arbeiterrißko. Am Sonnabend hatte der Vorhalter B. auf der Kochischen Schiffswerft das Unglück, durch ein herabfallendes Stück Futtereisen das Vorderglied des linken Daumens zu verlieren. Die Ursache soll im schlechten Bindematerial zu suchen sein.

Zuzug von Steinheimern, Rammern und Hülfsarbeitern nach Lübeck ist fernzuhalten!

Wegen Sittenverbrechen erhielt der 16 Jahre alte Arbeiter B. aus Schwartau von der hiesigen Strafkammer 4 Monate Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat auf die Untersuchungshaft. Der Verurtheilte hatte sich an Mädchen unter 14 Jahren sittlich vergangen.

Der Refurtsbehörde in Gewerksachen lagen gestern zwei Refurte vor. Der Träger A. d. r. m. a. n. u. wollte im Hause Fischergrube 31 die Methische Wirtschaft übernehmen. A. ist nämlich der Verlobte der Witwe M. und möchte, um die Wirtschaft unter seinem Namen weiterführen zu können, hierzu die Erneuerung der Konzession nachsuchen. Das Polizeiamt hat diese verweigert, weil in dortiger Gegend kein Bedürfnis vorliege und die Wirtschaft auch als Unnützkneipe bekannt sei. Letzteres wurde vom Vertreter des A. entchieden bestritten. Der Vertreter des Polizeiamts verriet noch darauf, daß die Wirtschaft nur deshalb florirt habe, weil die Töchter der Ww. M. die Bedienung besorgten. Die Refurtsinstanz schloß sich dem ablehnenden Bescheid des Polizeiamts an und setzte die Urtheilsgebühr auf 30 Mk. fest. — Die zweite Sache, die einen Refurt des Geschäftsführers B. a. h. r. g. betraf, fand dadurch ihre Erledigung, daß B. seinen Refurt zurückzog.

Kontrollversammlung. Am Sonnabend 9 Uhr haben sich sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen der Jahrgänge 1890, sowie sämtliche Erjagreservisten der Jahrgänge 1902, 1901 und 1900 und um 11 Uhr sämtliche Erjagreservisten der Jahrgänge 1899 und 1898 zu melden.

Vom Hafen. Der mit Kohlen gesunkene Leichter Nr. 221 ist mit Hilfe eines Tauchers durch den Kochischen Schwimmkraut gehoben worden.

pb. Betrügnomener Betrüger. Auf Grund eines Telegramms des Magistrats zu Nienburg a. d. Weser, wurde gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof ein Glasmacher festgenommen, wie er mit dem 9 Uhr 7 Min. von Hamburg einlaufenden Zuge hier ankam. Der Festgenommene wird wegen Betruges verfolgt.

pb. Körperverletzung. Gegen die Ehefrau eines an der Glockengießerstraße wohnhaften Maschinenputzers und deren Tochter wurde Anzeige wegen Körperverletzung erstattet.

pb. Die Leiche des am Mittwoch Abend bei Moisling in die Traue gefallenen neunjährigen Mädchens wurde gestern Nachmittag durch hiesige Fischer geborgen.

pb. Festgenommen wurde auf Grund eines Haftbefehls des hiesigen Amtsgerichts ein Schuhmacher von hier wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung.

Schwartau. Die Arbeit niedergelegt haben gestern Morgen sämtliche Maurer und Zimmerer. Im Streik befinden sich 15 Maurer und 10 Zimmerer mit zusammen 31 Kindern. Der Zuzug nach Schwartau ist streng fernzuhalten.

r. Cutin. Achtung, Fabrikarbeiter! Am Sonnabend Abend 8 Uhr findet bei Wwe. Strud am Markt eine Extra-Mitgliederversammlung statt. Es handelt sich in derselben um Stellungnahme zu dem ablehnenden Bescheid der hiesigen Bauunternehmer betr. Erhöhung des Stundenlohnes von 30 auf 35 Pfg. Deshalb müssen alle Kollegen erscheinen.

Cutin. Die Musterung der Jahrgänge 1882, 1881, 1883 und der älteren findet im Lokale des Herrn Röber, Königsstraße 1, am Sonnabend 8 1/2 Uhr für die Stadt- und Landgemeinde Cutin und am Montag 8 1/2 Uhr für die Gemeinden Malente, Neufkirchen, Bosau und Nebingsdorf statt. Am Dienstag 9 1/2 Uhr ist im gleichen Lokale Lösung.

Cutin. Zu einer interessanten sozialdemokratischen Kundgebung gestaltete sich die am 14. April im Paul Schröders Saal anberaumte Wählerversammlung, in welcher der Genosse H. g. aus Bant sich den Wählern als Kandidat des Wahlkreises vorstellte. Es mochten etwa 400 Personen anwesend gewesen sein, wovon die Mehrzahl Sozialdemokraten waren. In einer wirkungsvollen zweistündigen Rede besprach Genosse H. g. die politischen Fragen, welche die Wahlkampagne beherrichten und nahm dabei scharf gegen die gegnerischen Parteien und deren Vorwürfe gegen unsere Partei Stellung. Diese Angriffe riefen einen Anhänger der Nationalsozialen, Herrn Lehrer B. o. f., und einen Anhänger der Freisinnigen Volkspartei, Herrn Weiß, auf den Plan, die ihre Parteien und deren Programm zu verteidigen suchten. Mit großem Beifall der Mehrzahl der Versammlung wurden die zum Theil recht satzfastischen Antworten des Referenten begleitet. Die Versammlung, die um 8 1/2 Uhr begann, erreichte erst nach Mitternacht ihr Ende. Zweifelloß wird sie gute Früchte tragen.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Lohnbewegung der Hamburger Schiffszimmerer ist beendet, nachdem bezüglich des Tarif mit dem

En gros.
Größtes Spezial-Haus für Damen- und Kinderputz
Königstraße 26 **C. Badendieck** Königstraße 26

En detail.

Grosse Auswahl

garnirter Damen- und Kinder-Hüte.
Hervorragend billig.

Kinder-Schulhüte in allen Farben mit hübscher Baudgarnitur
von 50 Pfg. an.

Sämtliche Hut-Garnir-Artikel
in enormen Sortimenten zu billigen Preisen.

Putzarbeiterinnen En-gros-Preise.



Klee-, Gras-, Gemüse- und Blumen-Samen
Rasengras-Mischungen
empfehlen in feinfähigster Waare
Ludw. Hartwig
Obertrave 8.

Riesen-Bazar

Breitestraße 33

billigste Einkaufs-Quelle
für den

Schul-Bedarf.

Tornister und Taschen

Mk. 0.50, 0.90, 1.00,
1.20 bis 6.50.

Bücherträger

Mk. 0.50, 1.00, 1.35, 1.65.

Federkasten

10, 20, 25, 35, 50 Pfg.

Nähförbe und Stäben

0.30, 0.50, 0.65 Pfg.
bis 3.00 Mk.

Schwammdosen

10 bis 15 Pfg.

Griffelkasten

5 und 10 Pfg.

Brotboxen und Körbe

10, 25, 50, 60 Pfg.
bis 1.60 Mk.

Tafel

mit Schutzvorrichtung
25 bis 30 Pfg.

Ordnungs-Karten

30, 50, 75, 100 Pfg.

Feinste hiesige Landweine 6 Stk. 30 Pfg.
Feinste hiesige Weinweine 12 Stk. 1.15 Mk.
C. Ohlert, Königstr. 123

Lübeck

S. Sachs.

Credit-Haus

S. Sachs.

41 Huxstrasse 41.

<p>Möbel von den einfachsten bis zu den elegantesten Polsterwaren und Betten in bester Verarbeitung. Lieferung ganzer Ausstattungen.</p>	<p>Anzüge, Damen-Paletots, Jacketts Raglans, Paletots, Joppen, Kragen.</p>	
---	--	--

Alles auf bequeme wöchentliche, 14tägige, monatliche **Theilzahlung.**

Prima Waren, billige Preise.

Schneeren, Rasirmesser
und Taschenmesser, auch
Schleifen und Ausbessern
hierzu billig und schnell
Oldorf, Holstenstr. 8.

Quartettverein Amicitia.

General-Versammlung
am Sonntag den 18. April
im Vereinslokal
Herrn Hesse, Johannisstraße 25.

Tages-Ordnung:
Vorstellung, Rollen, Gesang, Begehrstücke,
Gesänge, Verschiedenes.
Das Gelingen der Mitglieder ist erwünscht.
Beginn Abends 9 Uhr.
Der Vorstand

Geschäfts-Übernahme.
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das
seit Jahren in der
Pelzerstraße 19a
betriebe
Kolonial- u. Fettwaren-Geschäft
von Herrn A. Teckenburg
förmlich übernommen habe.
Gute Waare und prompte Bedienung zugesichert.
Bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen
zu wollen.
J. Vernimb.

Fettheringe
2 Stück 10 Pfennige
3 10
sowie
allerfeinste **Matjesheringe**
empfiehlt
T. Buhrmann
Häckerstraße 23.

Achtung!
Versammlung
aller auf den Lübecka-Werken
beschäftigten Arbeiter
Montag, 20. April, Abds. 5³/₄ Uhr,
im Restaurant Louisenlust.

Versammlung
aller auf der Koch'schen Schiffs-
werft beschäftigten Arbeiter
Montag, 20. April, Abds. 8¹/₂ Uhr,
im Vereinshaus.

Versammlung
aller auf dem Stanz- und
Emaillewerk von Karl Thiel
& Söhne beschäft. Arbeiter
Montag, 20. April, Abds. 8¹/₂ Uhr,
in der Flora.

Versammlung
aller auf der Lübecker
Maschinenbau-Aktiengesellsch.
beschäftigten Arbeiter
am Dienstag, 21. April, Abds. 8¹/₂ A.
im Vereinshaus.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
Besprechung d. Maifeier
Die betr. Gewerkschaftsvorstände sind hierzu
eingeladen.
Der Einberufer.

Versammlung
der Kleinhändler
von Lübeck und Umgegend
am Sonntag den 19. April 1903
Nachmittags 4 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Bühnenbesuch ist erforderlich.

Deutscher
Metallarbeiterverband
(Bühnstraße Lübeck.)

Mitglieder-
Versammlung
am Sonntag den 18. April
Abends 8¹/₂ Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal.
2. Bericht aus der Bauarbeiter-Ausstellungskommission.
3. Wahl eines 1. Bevollmächtigten.
4. Antrag der Baukumpen.
5. Lohnbewegung in Hieslohn.
6. Verschiedenes.
Um zahlreiche Theilnahme ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung sind Herrmann und Kumpen, sowie der mit J. St. bezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich.
Verantwortlicher Redakteur für die Lokal- und Anzeigen-Abteilung: Herrmann und Kumpen, sowie der mit J. St. bezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stilling. — Verleger: Theodor Schwarz.
Druck von Friedr. Meyer & Co. — Schwanenstraße in Lübeck.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Hafenarbeiter in Danzig sind in den Streik eingetreten. Bezug ist fernzuhalten. — In Neuenhagen, Nm., haben die Arbeiter in zwei Ziegeln die Arbeit niedergelegt. Darauf haben sich die Arbeitgeber solidarisch miteinander erklärt und eine Aussperrung aller Ziegelerarbeiter beschlossen. Montag früh haben die Ziegeler von Haack und Krause in Bralitz, und Mählitz in Schiffmühle den Betrieb eingestellt und sämtliche Arbeiter entlassen. Insgesamt sind davon etwa 150 Mann betroffen, so daß mit den früheren jetzt gegen 300 Arbeiter sich im Ausstand befinden. — In den Streik einzutreten haben die Berliner Stukkateure beschlossen. Der Beschluß ist eine Folge der Verhandlungen mit den Unternehmern, von denen nur neunzehn Firmen mit etwa 100 Arbeitern bewilligt haben. In Betracht kommen insgesamt tausend Arbeiter. — Der Streik der Berliner Bauklempner dauert fort. Es streiken noch 390 Klempner bei 42 Firmen. Unterschriftlich anerkannt haben den Tarif 93 Firmen, bei denen bereits zu den neuen Bedingungen gearbeitet wird. — In Seesen a. S. streiken die Maurer, in Döna-Brück die Zimmerer. — In dem Duedlinburger Eisenwerk legten Dienstag 14 Dreher, Schlosser, Formner und Modelschleifer die Arbeit nieder. Veranlassung dazu sind die „enormen“ Löhne von 20 bis 25 Pfg. pro Stunde. Gefordert werden 32 bis 35 Pfg. — In Triptis (Thüringen) sind die Weißgerber bei der Firma Delner ausständig. Dieselben fordern die Erhöhung des Stundenlohnes von 30 auf 34 Pfg., Ueberstunden 40 Pfg., bei Akkordarbeiten 8 bis 9 Prozent Aufschlag. — Die Parkettleger in Köln beschlossen da, wo über die gestellten Forderungen keine Einigung erzielt wird, die Arbeit niederzulegen. — Der Kölner Bau-gewerksverein (freie Innung) beschloß, diejenigen streikenden Verputzer und Tügel, welche bis zum 20. April die Arbeit nicht wieder zu den von den Arbeitgebern gestellten Bedingungen (Mindeststundenlohn 48 Pfg. und Verbehalten der Akkordarbeit) aufgenommen haben, auf die Dauer eines Jahres nicht zu beschäftigen.

Zum Bromberger Bauhandwerkerstreik wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Die Notiz in den bürgerlichen Blättern, wonach am Mittwoch v. W. Einigungsverhandlungen stattgefunden haben sollen, wo die Arbeitgeber jedes Zugeständnis ablehnten und die Arbeitnehmer sich bereit erklärten, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen, ist un wahr. Bis jetzt haben noch keine Verhandlungen stattgefunden. Dieselben sollen erst eingeleitet werden. Der Streik ist sehr günstig für alle drei Berufe. Streikbrecher giebt es außer den Poitieren nicht. Auch ist es den Unternehmern nicht gelungen, aus den Provinzen Streikbrecher zu erhaschen. Nur haben sich wieder in diesen Tagen einige italienische Streikbrecher Kolonnen eingefunden, um hier den Verräter zu machen. Es sind hier jetzt 105 italienische Streikbrecher. Aber auch diese Elemente können die Bromberger Unternehmer wegen ihrer Untauglichkeit absolut nicht heranzüchten. Der Bezug von Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern ist fernzuhalten.

Vom Zentralverband der Brauereiarbeiter Deutschlands wurde mit dem Verein der Brauereien Stuttgarts und der Umgebung ein Tarifvertrag abgeschlossen, der mit dem 1. April ds. Jz. in Kraft getreten ist und bis zum 31. März 1906 läuft. Er gibt Mißschweiger um ein Jahr verlängert, wenn er nicht am 2. Januar 1906 gekündigt ist. Den Arbeitern wurde uningeschränkte Kollisionsfreiheit zugesichert, bei Krankheiten erhalten sie 14 Tage lang einen Zuschuß zum Krankengeld, so daß der sonstige Lohn erreicht wird, und bei militärischen Übungen die Hälfte des Lohnes. Die Arbeitszeit wurde festgesetzt im Sommer auf 13 Stunden einschließlich 3 Stunden Ruhe,

also auf 10 Stunden, im Winter auf 12 Stunden einschließlich 2 1/2 Stunde Pause, also auf 9 1/2 Stunde. An Löhnen werden gezahlt den Brauern, Käufern und Heizern im ersten Jahre 25 Mark, steigend auf 27 Mark, den Bierfahrern 23 Mark, steigend auf 25 Mark, den Hilfsarbeitern 21 Mark, steigend auf 23 Mark und den Maschinisten 27 Mark, steigend auf 29 Mark. Brauer und Käufer erhalten pro Arbeitstag sechs Liter Bier oder dementsprechend eine Entschädigung, die übrigen Arbeiter 5 Liter Bier.

Die Glaser und verwandten Berufsgeossen hielten ihren zehnten Verbandstag dieser Tage in Leipzig ab; anwesend waren 27 Delegierte. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, wurde folgende Resolution mit allen gegen 3 Stimmen angenommen: „Die auf dem zehnten Verbandstage anwesenden Delegierten sind mit dem Uebertritt zum Holzarbeiter-Verband im Prinzip einverstanden, können jedoch aus taktischen Gründen vor der Hand zu einem Uebertritt nicht ihre Stimme geben.“ Die Unterstützungsleistungen des Verbandes wurden wie folgt festgesetzt: Reisende Kollegen erhalten pro Kilometer 3 Pfg. Der volle Betrag ist auszuzahlen, auch wenn die zurückgelegte Strecke 100 Kilometer übersteigt (Antrag Berlin). Ueber die Anträge auf Einführung einer Krankenunterstützung sowie auf Gründung einer Sterbefall-Unterstützung wurde zur Tagesordnung übergegangen. Beim Punkt „Rechtschutz“ wurde ein Antrag der Zahlstelle Dresden, der eine präzisere Fassung des gegenwärtigen Statuts bezweckt, angenommen. Die Arbeitslosen-Unterstützung wurde dergestalt geregelt: Die Karenzzeit wurde für Ledige auf 2 Jahre, für Verheirathete auf 1 Jahr festgesetzt. An Unterstützung wird gezahlt für Verheirathete nach einer Mitgliedschaft von

52 Wochen wöchentlich	6 Mk. für die Dauer von 4 Wochen,
104 " " "	7 " " " " " " 5 "
156 " " "	8 " " " " " " 6 "
260 " " "	9 " " " " " " 7 "
520 " " "	10 " " " " " " 8 "
für Ledige nach einer Mitgliedschaft von	
104 Wochen wöchentlich	6 Mk. auf die Dauer von 4 Wochen,
156 " " "	7 " " " " " " 5 "
260 " " "	8 " " " " " " 6 "
520 " " "	9 " " " " " " 7 "
572 " " "	10 " " " " " " 8 "

Ausgesteuerte Mitglieder können nach einer Karenzzeit von 40 Wochen erneut Unterstützung beziehen. Der Höchstsaß der Reise-Unterstützung wurde von 30 auf 35 Mark erhöht. Die Verbandsbeiträge wurden einstimmig von 25 auf 30 Pfg. erhöht. Beschlossen wurde ferner noch, gegen eine Stimme, 14 Distriktsbezirke zu bilden, und zwar mit dem Sitz in Berlin, Chemnitz, Dresden, Breslau, Leipzig, Erfurt, Hamburg, Hannover, Köln, Mannheim, Saarbrücken, Stuttgart, Freiburg und Nürnberg. Die Hauptleitung der Agitation steht dem Verbandsvorstand zu. Die Zahlstellen haben zur Deckung der Agitationskosten einen obligatorischen Beitrag von 5 Pfg. pro Kopf und Monat zu erheben und an die Bezirke abzuführen. Des Gehalts des ersten Vorsitzenden wurde von 1600 auf 1800 Mark erhöht und ihm ferner für Heizung, Beleuchtung und Bureauumiethe 100 Mk. bewilligt. Schließlich stimmte der Verbandstag noch debattelos folgender Resolution zu: „Der in Leipzig tagende zehnte Verbandstag des Zentralverbandes der Glaser und verwandten Berufsgeossen Deutschlands erkennt die Zweckmäßigkeit korporativer Arbeitsverträge an. Es wird der Verbandsvorstand beauftragt, die nötigen Schritte einzuleiten, um auch für das Glasergewerbe das Zustandekommen eines korporativen Arbeitsvertrages zu ermöglichen. Sollen die mit den Unternehmern zu pflegenden Verhandlungen wirklich zu einem Resultat führen, so ist über die zu treffenden Abmachungen eine Urabstimmung herbeizuführen.“ Der Sitz des Verbandes bleibt in Karlsruhe, der des Ausschusses in Leipzig. Der nächste Verbandstag wird in Mannheim abgehalten. Der Verbandsvorsitzende Eichhorn

und der Verbandskassierer Schwerdt wurden einstimmig wiedergewählt.

Die fünfte Generalversammlung des Verbandes der Sattler, die während der Diertage in Kassel stattfand, beschloß mit 25 gegen 14 Stimmen die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. Im Uebrigen wurden noch folgende wichtige Beschlüsse gefaßt: Den weiblichen Mitgliedern soll in Zukunft neben der „Sattler Zeitung“ die „Gleichheit“ geliefert werden. Dem Streitreglement wurde folgendes hinzugefügt: Die Genehmigung von Angriffsstreiks kann nur dann erfolgen, wenn zwei Drittel aller in Betracht kommenden Kollegen mindestens ein halbes Jahr dem Verbande angehören. Bei Abwehrstreiks muß mindestens die Hälfte der Kollegen ein halbes Jahr organisiert sein. Dauert ein Streik bereits zwei Wochen und ist an eine Beilegung noch nicht zu denken, so sind die nicht durch besondere Umstände an den Ort gebundenen Mitglieder verpflichtet, den Ort zu verlassen.

Verbandstag der Schmiede. Die Diskussion über die Einführung der Krankenunterstützung wurde auch Dienstag noch fortgesetzt. Die meisten Delegierten erklärten sich gegen die Einführung. Die Abstimmung ergab, daß sich 32 Delegierte prinzipiell gegen die Einführung der Krankenunterstützung in den Schmiedeverband und nur 15 dafür erklärten. Damit war die Vorlage des Hauptvorstandes gefallen. Mit 37 gegen 10 Stimmen wurde dann aber beschlossen, in der Sache eine Urabstimmung der Mitglieder vornehmen zu lassen. Wenn aber dann nicht — so bestimmte die Generalversammlung weiter — mindestens zwei Drittel der abgegebenen Stimmen für die Einführung dieser Unterstützung votiren, dann soll sie nicht eingeführt werden. Ueber die Taktik bei Streiks und Aussperrungen referirte darauf der Hauptvorsitzende Lange, Hamburg. Dabei kam es vor, daß der Hauptvorstand bei drohenden Lohndifferenzen von den Verwaltungsstellen nicht genau unterrichtet werde. Da wird Erfolg in rofiger Weise vorausgesagt, das Streitreglement nicht beachtet und erst dann, wenn es zu spät ist, der Vorstand in Kenntniß gesetzt. Die Organisation sei dazu da, die Lebenslage der Arbeiter zu verbessern, und da können Gelder, die für verlorene Streiks auszugeben werden, viel zweckmäßiger verwendet werden. Zu der Maifeier müsse die Generalversammlung Stellung nehmen, damit der Hauptvorstand die Kollegen bei Aussperrungen unterstützen könne, denn das Schwarzwehrtum sei auf dem Damm. Redner empfiehlt eine Resolution, nach der in den Betrieben und Werkstätten, wo drei Viertel der beschäftigten Kollegen bezugsberechtigt sei, die Arbeitsruhe zum 1. Mai beschlossen werden könne. Die Minorität habe sich den Beschlüssen zu fügen. Bei Ausbeurteilungen soll eine Unterstützung in Höhe der Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden. Die Versammlung stimmte nach eingehender Diskussion der Resolution des Vorsitzenden zu. Den Punkt Agitation behandelte Schrader, Hamburg. In der Agitation, so meinte Kerner, sei nicht genügend gethan worden. Die Kollegenschaft habe sich durch eine Kriege zu sehr beeinflussen lassen. Redner empfiehlt in einer Resolution die Anstellung von ein oder zwei beidseitigen Sachverständigen. Damit wurde die Sitzung um halb 7 Uhr Abends abgebrochen.

Die noblen Saccharinfabrikanten. Aus Staßfurt schreibt man der „Magdeburger Volksstimme“: Ein interessanter Rechtsstreit spielt gegenwärtig vor dem hiesigen Gewerbegericht. Die Vereinigten chemischen Fabriken Staßfurts haben in einer ihrer Fabriken die Herstellung von Saccharin betrieben, die in Folge Mißgeschickes am 1. April eingestellt werden mußte. In dem Gehör ist zugleich bestimmt, daß nicht allein die Fabrikbesitzer für die Einstellung des Betriebes von Reichswegen entschädigt werden sollen, sondern auch, daß die Fabrikbesitzer, die durch die Einstellung des Betriebes arbeitslos werdenden Arbeiter und Beamten mit einem Vierteljahrslohn entschädigen müssen. Die hiesige Saccharinfabrik hat nun schon vor

Brigitta.

Erzählung von Adalbert Stifter.

2. Fortsetzung.

Ich ging weiter, gleichsam als ob das Gras der Heide hinter mir kispelte und sich etwas am Fuße des Galgens rührte. Von Wilsch war nicht das geringste mehr zu vernehmen, als sei er nie dagewesen. Ich kam logisch zu der Todesleiche. Der Bach glänzte und ringelte sich um Binsen wie eine tobtte Schlange. Daneben war der schwarze Rau des Baumst. Ich ging um ihn herum, und jenseits war ein grader weißer Weg, von dem Monde beschienen. Der Weg war gekämpft und hatte Gräben und eine Allee junger Pappeln. Es that mir wohl, daß ich wieder meine Schritte schallen hörte, wie es daheim in unserem Lande auf den Wegen der Fall ist.

Ich ging langsam dahin. Der Mond hob sich mehr und mehr und stand endlich klar an dem warmen Sommerhimmel. Die Heide lief wie eine sahle Scheibe unter ihm weg. Endlich, da eine gute Stunde vergangen sein mochte, hoben sich vor mir schwarze Klumpen, wie ein Wald oder Garten, und in kurzer Frist stieß der Weg an ein Gitter, das in einer Mauer stand, die außer dem Walde hinlief und hinter sich riesengroße Wipfel hatte, die todessüß in dem Silber der Nachtluft emporstanden. An dem Gitter war ein Glodengriff, ich zog, und es schellte von innen. Gleich darauf erkante nicht etwa ein Wellen, sondern zwei Stöße jenes tiefen, entschlossenen und neugierigen Schnaufens edler Hunde — ein dumpfer Sprung, und der größte, schönste Hund, den ich in meinem Leben gesehen habe, stand vor innen an dem Gitter. Er stellte sich auf die Hinterfüße, sah mit den vorderen die eisernen Stangen und sah auf mich heraus, ohne nur den geringsten Laut zu geben, wie es die ernste Art dieser Thiere gewohnt ist. Bald kamen murrend und jagend noch zwei kleinere und jüngere derselben Gattung,

glatte Bullboagen, und alle schauten unverwandt auf mich. Nach einer Weile hörte ich auch nahende Menschentritte, und ein Mann im zottigen Pelze kam und fragte um mein Begehren. Ich entgegnete, ob ich in Uwar sei, und nannte mein Namen. Er mußte Wilsung haben, denn sofort beschwichtigte er mit ungarischen Worten die Hunde und öffnete dann das Gitter.

„Der Herr hat Briefe von Euch und erwartet Euch schon lange.“ sagte der Mann, als wir weitergingen.

„Ich habe ihm ja geschrieben, daß ich mit Euer Land ansehen wolle.“ antwortete ich.

„Und das habt Ihr lange angesehen.“ sagte er.

„Freilich.“ antwortete ich. „Ist der Herr Major noch wach?“

„Er ist gar nicht zu Hause, sondern in der Sitzung; er wird morgen früh herrüberreiten. Für Euch hat er drei Zimmer herrichten lassen und dazu gesagt, daß wir Euch hineinbringen sollen, wenn Ihr in seiner Abwesenheit kämet.“

„Nun so führt mich hinein.“

„Wohl.“

Diese Worte waren die einzigen, die wir auf dem langen Wege wechselten, den wir meiner Meinung nach eher durch einen Urwald, als durch einen Garten machten. Nießige Tannen streckten sich gegen den Himmel und mannsdicke Eichenäste griffen herum. Der größere Hund ging ruhig neben uns, die andern schnoberten in meinen Kleidern und jagten sich dann gelegentlich. Als wir so den Hain durchschritten hatten, kamen wir zu einer baumlosen Erhöhung, auf welcher das Schloß stand — soviel ich erkennen konnte, ein großes viereckiges Gebäude. Aber die Erhöhung führte eine breite Steintrappe empor, auf der das schönste Mondlicht strahlte. Hinter der Treppe war ein ebener Platz und dann ein großes Gitter, das als Thor des Hauses diente. Als wir an dem Gitter angekommen waren, sprach mein Begleiter einige Worte zu den Hunden, worauf sie in den Gar-

ten zurückschossen. Nun schloß er das Gitter auf und führte mich in das Gebäude.

Auf der Treppe brannte noch Licht und beglänzte hohe, seltsame Steinbilder mit weiten Stiefeln und schleppenden Gewändern. Es mochten ungarische Könige sein. Dem Empfang uns im ersten Geschosse ein langer, mit Rohrmaten belegter Gang. Wir gingen ihn entlang und stiegen dann noch eine Treppe hoch. Hier war wieder ein solcher Gang, und einen der Thorflügel, die in demselben waren, öffnend, sagte mein Begleiter, hier seien meine Zimmer. Wir gingen hinein. Nachdem er in jedem mehrere Kerzen angezündet hatte, wünschte er mir gute Nacht und ging fort. In einer Weile wurde von einem anderen Wein, Brod und kalter Braten gebracht worauf mir von ihm, wie von seinem Vorgänger, gute Nacht geboten wurde. Ich erkannte hieraus und aus der völligen Einrichtung der Zimmer, daß ich nun allein bleiben würde, und ging daher an die Thüren und schloß mich ab.

Hierauf sah ich und musterte dabei meine Wohnung. Das erste Zimmer, in welchem die Speisen auf einen großen Tisch gestellt wurden, war sehr geräumig. Die Kerzen strahlten hell und beleuchteten alles. Die Geräte waren anders, als sie bei uns gebräuchlich sind. In der Mitte stand eine lange Tafel, an deren einem Ende ich saß. Um die Tafel waren Bänke von Eichenholz gestellt, nicht eigentlich wohnlich aussehend, sondern wie zu Sitzungen bestimmt. Sonst war nur noch hier und da ein Stuhl zu sehen. An den Wänden hingen Waffen aus verschiedenen Zeiten der Geschichte. Sie mochten einst der ungarischen angehören. Es waren noch viele Bogen und Pfeile darunter. Außer den Waffen hingen auch Kleider da, ungarische, die man aus früheren Zeiten aufgehoben hatte, und dann jene schlotternden seidnen, die entweder Türken oder gar Tartaren angehört haben mochten.

Als ich mit meinem Nachtmaße fertig war, ging ich in die zwei Nebenzimmer, die auf diesen Saal folgten. Sie

Monaten eine Anzahl Arbeiter entlassen. Das ist selbstverständlich, denn da am 1. April alle Vorräte geräumt sein müssen, hat schon frühzeitig der Betrieb eingeschränkt werden müssen. Die Fabrik weigert sich aber jetzt, die Entlassung für diese vorher Entlassenen zu zahlen (!), weil sie behauptet, daß die Entlassung nicht in Folge der durch Reichsgesetz erzwungenen Einstellung des Betriebes erfolgt sei! Die Entlassenen behaupten natürlich das Gegenteil. Einer von ihnen hat vor dem Gewerbegericht Klage erhoben und nach zwei bereits stattgehabten Terminen ist die Sache so weit gediehen, daß durch den Eid einer die Altiengefellenschaft als Vertreterin vertretenden Person festgesetzt werden soll, ob die Entlassung nicht in Folge der gesetzlich erzwungenen Betriebseinstellung erfolgt sei. Wer diese vertretende Person ist, soll im nächsten Termine durch einen Antrag aus dem Handelsregister festgesetzt werden. Es wäre unbedenklich, wenn das Gewerbegericht sich auf solchen Eid einlassen würde. Den betreffenden Schwörlustigen müßte zum Mindesten die Frage vorgelegt werden, warum die Arbeiter entlassen sind. Wenn die in Frage kommenden Arbeiter nicht in Folge des Sacharingsgesetzes entlassen sind, so muß ihre Entlassung eben eine andere Ursache haben, der nachzuspüren alle Veranlassung vorliegt. In einem Gewerbegericht sollten die Arbeiterbeisitzer dafür sorgen, daß nicht der alte Grundlos-Geltung findet: Wer schwört, gewinnt. Eigenartig berührt es, daß das großkapitalistische Unternehmen, welches in Folge des Sacharingsgesetzes unglaublich viel Geld verdient hat, da die Entschädigung sehr hoch war, für angebracht hielt, es auf eine Klage ankommen zu lassen.

Die diesjährige Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs fand am Ostermontag im Jagdschloßmüden Festsaal des Gewerkschaftshauses in Stuttgart statt. Auf der Landesversammlung waren 139 Mitgliedschaften des Landes mit 8967 Mitgliedern durch 279 Delegierte vertreten. Die Zahl der an die Landesorganisation angeschlossenen Mitgliedschaften beträgt 159 gegen 148 im Vorjahre. Den Bericht über die Tätigkeit des Landesvorstandes erstattete dessen Vorsitzender, Genosse Behr. Er besprach die Einführung der einzelnen Mitgliedsbeiträge, die Errichtung des Parteisekretariats und die Besetzung desselben durch Genossen Wasner, die stattgehabten Landtags-Wahlwahlen, von denen die in Heilbronn mit unserem Siege abschloß. Die Mitgliederbeiträge sind von 7708 Mk. im Vorjahre gestiegen auf 8246 Mk. Die Sammlung der Beiträge brachte 2134 Mk. und der „Tagwacht“-Kalender einen Uberschuß von 52 Mk. An den Parteivorstand wurden den im Vorjahre beschlossenen 1000 Mk. im Laufe des Jahres 1100 Mk. aus der Landestafel gesandt. Das Ergebnis der Parteipresse war kein besonders erfreuliches. Die „Schwab. Tagwacht“ hatte im Jahre 1902 einen Abgang von 450 und der „Schwab. Volksfreund“ (das Wochenblatt) einen solchen von 226 Abonnenten, so daß in diesem Jahre kein nennenswerter Uberschuß erzielt werden konnte, da neben der Verminderung der Einnahmen eine erhebliche Steigerung der Ausgaben auszuweisen war. Jetzt ist jedoch die Abonnentenzahl wieder auf die alte Höhe gestiegen. Den Kassenbericht erstattete Genosse Wasner. Die Einnahmen der Landestafel betragen 13131 Mk., die Ausgaben 8362 Mk., so daß ein Kassenbestand von 4769 Mk. verbleibt, gegen 923 Mk. im Vorjahre. Unter den Ausgaben stehen u. a. 3176 Mk. für Agitation, für Flugblätter und Broschüren 521 Mk. Den Bericht des Landesauschusses erstattete dessen Vorsitzender Genosse Kunkel; er konnte mitteilen, daß alle an ihn herangetretenen wichtigen Fragen in gutem Einvernehmen mit dem Landesvorstand erledigt worden seien. Nach einstimmig erfolgter Entlassung des Vorstandes referierte unser Parteivizepräsident Genosse Tauscher über „Klassenpolitik im württembergischen Landtage“. Er besprach dabei die Stellung unserer Fraktion zu den wichtigen Fragen der Gesetzgebung und fand mit der Versicherung, daß dieselbe auch in Zukunft stets auf der Wacht stehen werde für des Volkes Rechte, den begeisterten Beifall der ganzen Versammlung. Nachmittags besprach Wasner die kommende Reichstagswahl und unsere Stellung zu den einzelnen Parteien. In den Landesvorstand wurden gewählt die Genossen Behr, Speck, Kayser, Schlumberger und Waidemann. Der Landesauschuß wurde gebildet aus den Genossen Bauer-Stuttgart, Guldbrand-Freudenberg, Fischer-

Gannstatt, Gollner-Eßlingen und Haisch-Zuffenhausen. Am Ostermontag sprach dann Genosse Bebel seit 33 Jahren wieder zum erstenmal im Festsaal der uns so lange verschlossenen Niederhalle vor einer Massensammlung, wie sie keine Partei je zusammenbringen im Stande ist. Tausende konnten keinen Zutritt erhalten und mindestens 3500 Personen aus Stuttgart und der weitesten Umgebung drängten sich in allen Gängen und Ecken. Mit seiner faszinierenden Rede über „Die politische Lage und die bevorstehenden Reichstagswahlen“ eröffnete der Redner den Wahlkampf in äußerst wirksamer Weise. Aus Bebel's Rede ist der Satz hervorzuheben, daß die Sozialdemokraten für Handelsverträge auf Grund des beschlossenen Tarifs nicht zu haben seien.

Aus Nah und Fern.

Nafel. Ein schwerer Unfall ereignete sich Mittwoch Morgen auf der Eisenbahnstrecke Nafel-Schneidemühl. Als der D-Zug Alexandrowa-Berlin in der Nähe der Station einen Bahnübergang passierte, überfuhr er das Gespann eines hiesigen Landwirths. Der Landwirth wurde aus dem Wagen geschleudert und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Wagen wurde zertrümmert, die Pferde getödtet. Die Schuld an dem Unfall trägt der Bahnwärter, welcher veräußert hatte, die Schranken zu schließen.

Ein Posten vom Gewehr als Einbrecher! Das dürfte noch nicht dagewesen sein. Und doch hat sich dieser ungeheuerliche Fall wie die Königsberger „Part.-Ztg.“ berichtet, neulich nachts ereignet, und zwar in der Kaserne des Pionierbataillons Nr. 1 in Kallhof. Seit geraumer Zeit sollen in dieser Kaserne Diebstähle vorgekommen sein, ohne daß es gelang, die Thäter zu ermitteln. Verschiedene ungeschuldige Leute kamen in Verdacht, sogar ältere Unteroffiziere. In der genannten Nacht nun wurden die Marder endlich abgefaßt, und zwar bei einem Einbruch in die Kantine, bei dem sie sich die verschiedensten Sachen, darunter auch einen Posten Briefmarken, angeeignet hatten. Einiges verloren sie auf dem Hofe der Kaserne wieder. Es sind Leute der zweiten Kompanie, die auf Wache waren, und der Posten vom Gewehr machte den Anführer. Natürlich wurden die Thäter sofort verhaftet und haben schwere Strafen wegen Wachtvergehens und Einbruchdiebstahls zu gewärtigen.

Politik im Kriegerverein. Aus der letzten Sitzung des Kriegervereins in Friedrichsfelde bei Berlin berichtet der „Volkswagen“ für Fr. und Umgegend: „Beim Punkt ‚Berichtendes‘ theilt der Vorsitzende mit, daß der Vorstand des Vereins sich leider habe gezwungen gesehen, den Kameraden Gastwirth Hube, und zwar, weil er kein Sozialist für sozialdemokratische Zwecke hergibt, aus dem Verein auszuschließen. Die Angelegenheit sei schon zu Anfang d. J. von dem Landrat, Herrn v. Treskow, welcher Ehrenmitglied des Vereins ist, in die Wege geleitet. Damals habe sich aber der Vorstand entschieden geäußert, dem Ansuchen nachzukommen. Jetzt sei jedoch dem Vorstand von höherer Instanz aufgegeben worden, den genannten Kameraden auszuschließen und habe der Vorstand sich nun nicht mehr weigern können, der höheren Anweisung Rechnung zu tragen. Kamerad Moser findet diese Maßregelung eines sonst patriotischen Bürgers als sehr scharf und kann sich nicht enthalten, den Vergleich anzustellen, daß dann ein Beamter, der von Sozialdemokraten Steuern einziehe, gleichfalls aus dem Verein gewiesen werden müsse. Auf den Punkt wird weiter nicht eingegangen.“ — Jetzt werden also nicht nur Sozialdemokraten aus dem Kriegerverein ausgeschlossen, sondern auch Leute, die im Interesse ihres bürgerlichen Berufes und Broderwerbs auf sozialdemokratische Kundschaft nicht verzichten wollen und können. Es wird immer schöner!

Die famosen Schriftgeperten! In Regensburg wurden die Schuhmachereheleute Koller, welche wegen Legung von Brandbriefen zu drei und sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden waren, in Wiedererkaufnahmeverfahren freigesprochen, nachdem inzwischen die wirkliche Brieffabrikantin entdeckt worden war. Im ersten Verfahren hatten die Schriftgeperten Sittl und Reisinger auf das Bestimmte erklärt,

die Drohbriefe seien von den Koller'schen Eheleuten geschrieben.

Zum Bade verbrannt. Am Sonntag Vormittag wurde die Schuhmachersfrau Anna Lutherrieth von Waller (N. Blaubeuren) im Dr. Hartmann'schen Sanatorium in Ulm in einem Schwitzkasten entseelt vorgefunden. Wie feststeht, wurde der Frau von Dr. Hartmann ein Heißluftkastenbad mit 45 Grad C. verordnet. Die Kranke blieb eine Viertelstunde im Weissein des Arztes in dem Schwitzkasten und erhielt dann, als sich der Arzt entfernte, die Weisung, in der Badewanne, dessen Wasser eine Wärme von 23 bis 24 Grad Reaumur aufwies, den Schweiß zu entfernen; Dr. Hartmann mußte, als er die Kranke allein ließ, annehmen, daß sie seiner Anordnung folgte, da sie sich bei seiner Entfernung zum Aussteigen wandte. Als Dr. Hartmann nach einiger Zeit nachsah, ob in allen Kaminen die Gasköfen abgedreht seien, fand er die Frau, von der er glaubte, daß sie längst zur Bahn sei, zu seinem Schrecken todt im Schwitzkasten liegen. Wie die Kranke ums Leben gekommen ist, wird schwerlich aufzuklären sein. Als wahrscheinlich ist anzunehmen, daß die Frau die Anordnung des Arztes nicht befolgt hat, im Kasten verblieben und durch die heiße Luft betäubt und erstickt ist. Die Leiche wies auf der Rückseite des Körpers eine Anzahl von Brandwunden auf.

Verbrechen aus Eifersucht. Nach mehrtägigem Suchen bei Münster die Leiche des Pfastergesellen Aug. Müller aus Eppertshausen aus dem Gebirgsflüßchen Gersprenz gelandet. Der junge Mensch ist einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Bei einem Wirthshausstreit, der sich wegen eines Mädchens entspann, wurde er von dem 23-jährigen Eifengießer Franz Braun aus Münster bei Dieburg, als er aus der Wirthschaft fliehen wollte, in die dicht dabei vorbeifließende hochangeschwollene Gersprenz gestoßen, in der er seinen Tod fand. Der verhaftete Thäter hat bereits ein dahingehendes Geständniß abgelegt.

Große Ursachen, kleine Wirkungen. Von einem musikalischen Erdstoß wird der „Pölnischen Volkszeitung“ aus Graslitz in Böhmen, wo kürzlich ein Erdbeben wahrgenommen wurde, folgendes Geschichtchen berichtet: In einem Gasthause opferte eines Abends ein Gast ein Zweihellerstück und warf es in den Musikautomaten. Doch dieser hatte keine Lust zu spielen; der Zweiheller blieb auf halbem Wege stecken. Auch die Gäste kümmerten sich nicht weiter um den widerspenstigen Automaten und gingen bald nach Hause. Doch gegen Mitternacht, als alles schlief, erschütterte plötzlich ein heftiger Erdstoß das ganze Haus, und entsezt sprangen der Gastwirth und seine Familie aus den Betten. Wie sehr wurde aber der Schreck vermehrt, als auch der Automat sich zu regen begann. Der Erdstoß hatte das Zweihellerstück vollends hinabgeschüttelt, was der Automat prompt quittirte, indem er einsetzte: „Nomm herab, o Madonna Theresia...“

Rom. Ein Streif sämmtlicher Chorherren der Kathedrale ist in Monte Leone ausgebrochen, weil der Bischof einen jungen Geistlichen aus einer anderen Diöcese zu ihrem Kollegen ernannt hat. Trotz der Drohung des Papstes mit Exkommunikation fährt der Klerus fort, sich jeder Amtsthätigkeit zu enthalten.

Ein musikalischer Wolkenträger. Eine eigenartige Statistik stellt ein amerikanisches Blatt auf. In Minneapolis giebt es ein vierzehn Stock hohes Haus, in dem man 129 Klaviere, 19 Orgeln, 37 Celli und verschiedene andere Instrumente im Besitze von Einwohnern gezählt hat. Die Hausordnung dieses Wolkenträgers verbietet es wenigstens, vor 8 Uhr morgens und nach 10 Uhr abends Musik zu machen. Aber es muß in dem Hause schon wohnen sein, wenn innerhalb dieser Stunden alle Instrumente in Thätigkeit gesetzt werden.

Dongkong. Die Explosion im Arsenal von Kanton hat glücklicher Weise bei Weitem nicht so viel Menschenopfer gefordert, als die erste Meldung angab. Nach den jüngsten Nachrichten wurden im Ganzen zwanzig Personen getödtet, zwanzig verletzt. Die Stadt ist unbeschädigt. Das „Bureau Laffan“ meldet, die Explosion sei wahrscheinlich das Werk chinesischer Rebellen.

waren kleiner, und wie ich auch gleich bei dem ersten Blick, da ich eingeführt wurde, bemerkt hatte, wohllicher eingerichtet als der Saal. Es waren Stühle, Tische, Schränke, Waagegeräthe, Schreibzeug und alles da, was ein einladender Wanderer in seiner Wohnung nur immer wünschen kann. Selbst Bücher lagen auf dem Nachttische, und sie waren zumal in deutscher Sprache. Ja jeder der zwei Zimmer stand ein Bett, aber statt der Decke war auf ein jedes das weisse wollewollene Kleidungsstück gebreitet, welches die Wanda heißen. Es ist dies gewöhnlich ein Mantel aus Fellen, wobei die rauhe Seite nach innen, die glatte weiße nach außen gefaltet ist. Letztere hat häufig allerlei farbige Verzierung und ist mit ausgeprägten farbigen Zeichnungen von Leder verziert.

Es ist mich schlafen letzte, ging ich noch, wie es immer an fremden Orten meine Gewohnheit ist, an das Fenster, um zu schauen, wie es draußen aussähe. Es war nicht viel zu sehen. Das aber erlaubte ich im Mondlichte, daß die Landschaft nicht deutlich sei. Wie eine andere, war riesengroße Wanda lag der dunkle Fleck des Waldes oder Gartens unter auf die Steppe gebreitet — draußen schillerte das Grau der Heide — das waren allerlei Streifen, ich wagte nicht, waren es Gegenstände dieser Erde oder Schichten von Wolken.

Nachdem ich meine Augen eine Weile über diese Dinge hatte gehen lassen, wendete ich mich wieder ab, schloß die Fenster, entleerte mich, ging zu dem nächstbesten Bette und legte mich nieder.

Als ich das weiße Pelzwerk der Wanda über meine erwiderten Glieder zog, und als ich schon fast die Augen zuthat, dachte ich noch: „So bin ich nun begierig, was ich in dieser Wohnung zuwischen oder Hüßliches erleben werde.“

Dann enthielt ich mich, und alles was ich, was ich in meinem Leben gesehen ist, und was ich sehnsüchtig wünschte, daß noch in dasselbe eintreten möchte.

Steppenhaus.
Wie lange ich geschlafen habe, weiß ich nicht, aber daß

es nicht ja und gut war, das wußte ich. Es mußte die alte große Müdigkeit daran Schuld sein. Die ganze Nacht ging ich auf dem Bewußtsein herum und sah den Major bald in einem Hügelberge in Kompaß liegen, bald im Grade zwischen den Schloten stehen und Steine suchen. In meinem Kammerraum hatte Pferdegeschwanz und Hundegelb, dann ichel ich einige Zeit fest, und als ich erwachte, war heller Tag in dem Zimmer, und ich sah hinaus in den Saal, in dem die Waffen und Kleider von der Sonne beheizten hingen. Unten schraute der dunkle Part von dem Lärmen der Vögel, und als ich aufgestanden und an das Fenster getreten war, faulste die Heide draußen zu einem Neze von Sonnenstrahlen. Da ich noch kaum angekleidet war, klopfte es an meine Thür, ich öffnete, und es trat mein Reisefreund herein. Ich war immer die Tage her begierig gewesen, wie er aussähe würde, und er sah nicht anders aus, als er eben aussähen konnte, nämlich so zu der ganzen Umgebung stimmend, daß es schien, ich hätte ihn immer so gesehen. Auf der Oberlippe hatte er den gewöhnlichen Bart, der die Augen noch jankelnder machte, das Haupt hatte ein breiter runder Hut, und von den Händen fiel das weiße Weinfleisch hinab. Es war ganz natürlich, daß er so sein mußte, ich konnte plötzlich nicht mehr denken, wie ihm der Frack stehe, seine Tracht schien mir reizend, daß mir mein deutscher Plans, der bekannt und herabgeschunden auf einer Haut unter dem verhöferten Seidenkleide eines Tartaren lag, fast erbarlich vorkam. Sein Kopf war kürzer, als sie gewöhnlich in Deutschland sind, stand aber sehr gut zu dem Ganzen. Mein Freund schien zwar gealtert, denn seine Haare wüßten sich mit Grau, und sein Antlitz war voll von jenen feinen und kurzen Linien, die bei wohlgebildeten Menschen, die sich lange erhalten, doch endlich die wachsende Zahl der Jahre anzeigen, aber er erschien mir so angenehm und einnehmend wie immer.

Er grüßte mich sehr freundlich, sehr herzlich, ja fast innig, und als wir eine halbe Stunde geplaudert hatten, waren wir schon wieder so befreundet wie zuvor. Es schien, als hätten wir uns seit unserer italienischen Zeit gar nicht

getrennt. Da ich mich ankleidete und dazu bemerkte, daß ein Koffer mit meinen andern Sachen ankommen werde, schlug er vor, ich möchte bis dahin oder, wenn ich wollte, in der Zeit meines ganzen Hierseins ungarische Kleider anziehen. Ich ging in die Sache ein, und die nöthigen Bestandstücke waren bald herbeigeschafft, wobei er bemerkte, daß er in den nächsten Tagen schon für Abwechslung sorgen werde. Wie wir nun so in den Hof hinunterkamen zu den mit uns gleich gekleideten Knechten, und wie diese aus den stärksten Schnurrärten und den buschigen Augenbrauen so heftig auf uns blickten und uns die Pferde zu einem Morgenritte aufhieten, war etwas so Edles und Beruhigendes in dem Schauspiel, daß ich mich innerlichst recht davon erquidte fühlte.

Wir ritten, von der großen sanften Dogge begleitet, in den Besitzungen des Majors herum. Er zeigte mir alles und gab gelegentlich Befehle und Lobsprüche. Der Part, durch den wir zuerst ritten, war eine freundliche Wildnis, sehr gut gehegt, rein gehalten und von Wegen durchschnitten. Als wir hinaus auf die Felder kamen, wogten sie im dunkelsten Grün. Nur in England habe ich ein Gleiches gesehen; aber dort, schien es mir, war es zarter und weicher, während dieses hier kräftiger und sonnedurchdrungener erschien. Wir ritten hinter dem Parte suchte bergan, und an dem Kamme dieser sanften Höhe, die gegen die Heide ging, zogen sich die Weinplantagen dahin. Ueberall war ein dunkles breites Blatt, die Pflanzungen nahmen einen großen Strich ein, an allen Stellen waren Pfirsichbäume eingestreut, und von den gehörigen Orten blühten, wie in Maroshely, die weißen leuchtenden Punkte der Wächterhäuschen herüber. Auf die Heide gekommen, sahen wir keine Kinder, eine große, zerstreute, fast unübersehbare Herde. Eine Stunde Reitens führte uns dann zu den Gestüthen und Schäfereien. Da wir über die Heide kamen, zeigte er auf einen schmalen schwarzen Streifen, der sehr weit im Westen das hingehende Grau der Steppe schnitt, und sagte: „Das sind die Weinberge von Maroshely, von wo Ihr gestern die Pferde hattet.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Reichstagswahlbezirke haben mit der Ausdehnung Lübeck's gegen 1898 eine Zunahme erfahren. Während das gesamte Staatsgebiet vor 5 Jahren in 43 Bezirke eingetheilt war, hat es jetzt 47 erhalten. Die Zunahme entfällt auf die Stadt und Vorstädte, jedoch hier jetzt statt 24 28 Bezirke vorhanden sind. Die Eintheilung der Bezirke werden wir, sobald der Vorkonferenz der Wahllokale festgestellt hat, bekanntgeben.

Öffentlicher Schlachthof. Im März 1903 wurden geschlachtet: Ochsen 83, Vollen 70, Kühe und Stieren 458, fette Kälber 462, magerne Kälber 1305, Lämmer 13, Ziegen 2, Schweine 2550, Schafe 416, Pferde 57, zusammen also 5442 Thiere gegenüber 4806 im gleichen Monat des Vorjahres. Bei lebenden Thieren fand eine Veranlassung nicht statt. Bei geschlachteten Thieren wurden ungeeignet zur menschlichen Nahrung befunden, mit Beschlag belegt und vernichtet: 2 magerne Kälber wegen Tuberkulose. Auf der Freibank verkauft: 1 Kuh wegen Gebärmutter- und Bauchfellentzündung, 1 Schwein wegen Kalblagerungen. Im Dampf-Desinfektor wurden getödtet: 1 Bolle, 1 Kuh und 28 Schweine wegen Tuberkulose, 4 Schweine wegen Schweinepest. Dem Zoologischen Garten wurden zur Fütterung der Thiere übermiesen: 1 Kuh wegen Gebärmutter- und Bauchfellentzündung, 5 Schafe wegen Abzehrungen und wässriger Beschaffenheit des Fleisches, 2 magerne Kälber wegen Unreife, 7 magerne Kälber wegen mangelhafter Ausblutung. Bei den übrigen geschlachteten Thieren sind 629 einzelne erkrankte Organe beschlagnahmt und unschädlich beseitigt worden. 211 Kilogramm Fleisch auswärts geschlachteter Thiere wurden auf dem Schlachthof untersucht. 1 Kuh wegen eitrig-jauchiger Bauchfellentzündung und 1 Kopf, Panzen und Darm vom Kind wegen verdorbener Beschaffenheit wurden vernichtet. Im Monat März 1902 sind 2304 Kilogramm Fleisch untersucht worden.

pb. Ermittelter Dieb. Der Dieb, welcher am 17. d. Mts. nachmittags aus einem an der ersten Wallstraße gelegenen Hause einen braunen Winterüberzieher stahl, wurde in der Person eines jugendlichen Schuhmachergesellen aus Bürgerdorf ermittelt und festgenommen.

Travenninde. Wieder aus der Haft entlassen ist der kürzlich wegen Sittenverbrechens verhaftete Arbeiter W.

Entin. Die Regierung scheint die Lehrgesellen für hoch genug zu halten, denn sie hat der von der Gemeindeversammlung beschlossenen Erhöhung der Lehrgesellen ihre Zustimmung verweigert. Die Folge wird wohl eine Lehrersucht sein.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Ein Architekt in Hamburg stürzte in der Wohnung eines Fremdes die Hausstreppe hinunter und blieb todt liegen. Der Bedauernswerthe hatte einen Schädelbruch erlitten. — Infolge Zusammenbruchs eines Gerätes erlitt bei den Bahnhofsbauten in Hamburg ein Arbeiter lebensgefährliche Verletzungen. — Wegen einer schweren Typhus-epidemie sind in Neustadt i. S. sämtliche Schulen geschlossen. — Der wegen jahrlängiger Verheerung der Beschädigung des Artilleriegeschützes „Brummer“ zu drei Tagen Kammersarrest verurtheilte Kapitän zur See Jacobson wurde auf seine Berufung hin vom Oberkriegsgericht der Disziplin in Kiel freigesprochen. — Auf der Germaniawerk in Kiel wollte sich ein Kranführer nach dem benachbarten Hängekran begeben. Da der Führer des letzteren das Gerannahen seines Kollegen nicht bemerkt hatte, legte er unvermutet seinen Kran in Bewegung. Der Hinzukommende gerieth zwischen die Schlitzen und es wurde ihm der Kopf buchstäblich in zwei Theile getheilt. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Aus Feide wird gemeldet: Auf dem Döhrnischen Hofe in Hiddienwisch gerieth der Knecht Ziegler aus Schülz in das Gerinne der Hackelmaschine und wurde total zerfleischt. — In Ab-

wesenheit ihrer Eltern bemächtigten sich der 6jährige Sohn und das 4jährige Mädchen der Daehlingschen Eheleute in Langenheide bei Lüthten einer im Schranke verwahrten Flasche mit Branntwein und tranken von demselben so viel, daß sie bewusstlos blieben. Während es gelang, den Knaben wieder ins Leben zurückzurufen, ist das Mädchen an der Alkoholvergiftung verstorben.

Altona. Raubmörder Speck vor dem Schwurgericht. Unter großem Andrang des Publikums begann gestern der Raubmordprozess gegen den Seemann Ernst Speck. Derselbe wird beschuldigt, am 31. Mai 1902 die 63 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters Bachhaus in Altona durch Heilhebe ermordet und beraubt und in der Nacht zum 9. Juni v. J. auf der Chaussee bei Magdeburg den Landmann Kühler ebenfalls erschossen und ihm sein Portemonnaie geraubt zu haben. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Speck logirte bei den Bachhaus'schen Eheleuten. Am Nachmittag des 31. Mai besah sich die Frau B. allein in ihrer Wohnung. Gegen 3 Uhr hörten Nachbarn einen kurzen Schrei und einiges Gepolter, dann war alles ruhig. Da man längere Zeit nichts hörte, veranlaßten Nachbarn schließlich die Öffnung der Wohnung durch die Polizei. Hier bot sich nun ein schrecklicher Anblick. Die alte Frau Bachhaus lag in der Schlafstube neben dem Bett und war todt. Die Zähne, die ihr aus dem Mund herausgebrochen worden waren, lagen neben der Leiche. Nach dem Befund zu schließen, war die Frau erdrosselt worden. Es wurde dann festgestellt, daß in der Wohnung aus verschiedenen Behältern etwa 100 Mark bares Geld, eine Uhr mit Kette, ein Portemonnaie und sechs silberne Theelöffel gestohlen worden waren. Als Derjenige, der die Frau getödtet und die Sachen gestohlen hatte, kam der Seemann Speck in Betracht, der bei den Bachhaus'schen Eheleuten logirte und gesehen worden war, wie er gleich nach Ausfertigung der That aus der Wohnung heraustrat und schnell fortging. Man vermutete, daß Speck sich zu seinen Eltern und Verwandten nach Dresden begeben hatte. Bald wurde die Polizei, nachdem Speck durch einen Boten Briefe an seinen Vater geschickt und um Unterstützung gebeten hatte, von seiner Anwesenheit in Dresden unterrichtet. Posten wurden ausgestellt und darunter befand sich auch der Kriminalschutzmann Markus. Als dieser feiner ansichtig wurde und ihn aufordnete, ihm seine Papiere zu zeigen, zog Speck seinen Revolver und schoß Markus nieder. Derselbe war sofort todt. Speck entfloh, wurde aber, trotzdem er drohte, Jeden niederzuschießen zu wollen, der sich ihm näherte, verfolgt und nach heftiger Gegenwehr dingfest gemacht. Am 20. November 1902 stand er wegen Ermordung des Schuhmanns N. vor dem Schwurgericht in Dresden, wurde aber nur des Todtschlags schuldig gesprochen und zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Als er nach seiner Verurteilung von Dresden nach hier transportiert worden war, gestand er dem hiesigen Untersuchungsrichter freiwillig ein, daß er noch einen Menschen erschossen habe und zwar in der Nacht zum 8. Juni v. J. auf einer Chaussee im Magdeburger Landmann Kühler. Diese Angabe, die man zunächst nicht glaubte, hat sich bestätigt. Es soll sich bei dieser That aber nicht, wie er angegeben hat, um einfachen Todtschlag, sondern um einen Raubmord handeln. — In der Verhandlung wurde von Speck behauptet, er habe an die Frau B. ein Sittenverbrechen verüben wollen, die aber habe sich zur Wehr gesetzt und da habe er sie nur chloroformiren wollen. — Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen nach zweiseitigem Raubmord, worauf der Gerichtshof gegen Speck wegen Mordes in zwei Fällen in Identitätskonkurrenz mit Raub für jeden Fall auf Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannte. Ruhig, als ob ihn die Angelegenheit wenig angehe, verließ der Angeklagte den Schwurgerichtssaal.

Rekte Nachrichten.

Braunschweig. Auf entsetzliche Weise verunglückte, wie erst jetzt bekannt wird, in dem benachbarten Dorfe Barje am 1. Osterfeiertag ein Schmiedegeselle. Er hatte eine eiserne Axt mit drei Packet Pulver gefüllt, sie fest verschlossen und den Inhalt mittels Zündschnur zur Entzündung gebracht. Bei der hierdurch hervorgerufenen Explosion, welche sogar in den Nachbardörfern zu hören war, wurde der Geselle durch die umherfliegenden Eisentheile förmlich zerquetscht, jedoch der Tod sofort eintrat.

Elberfeld. Die Fuhrleute sind Freitag in den Ausstand getreten, weil ihre Forderungen — 24 Mark Wochenlohn und 11stündige Arbeitszeit — abgelehnt wurden.

Ludwigshafen a. Rh. Von Romdies überfallen und erschlagen wurde Nachts der 33jährige Schuhmann L. Koll, Vater von 3 unmündigen Kindern. Den Thätern ist man auf der Spur.

Ulm. Das Schwurgericht verurtheilte den 53 Jahre alten Schafbauer Raach und die Maurerswitwe Schenle von Oberreifen bei Münstingen wegen Ermordung des Chemannes der letzteren zum Tode.

Dankirch. Vermittles Segelschiff „Das mit 30 Matrosen bemannte französische Segelschiff „Kommandant Marchand“, das am 25. Februar von Leith nach Antwerpen abgegangen ist, wird vermisst. Man besorgt, daß es mit der ganzen Besatzung untergegangen ist.

Marzelle. Ein furchtbarer Sturm, der vielfach großen Schaden anrichtete, wüthete Freitag hier. Kein Schiff konnte in den Hafen einlaufen oder auslaufen; der Hamburger Dampfer „Kaiser“ flüchtete in den Fischereihafen. Einem griechischen Dreimaster brachen die Masten, vierzig kleinere Fahrzeuge sind gesunken. Seit 15 Jahren hat hier kein so heftiger Sturm getobt.

Taschent. Sechs bewaffnete maskirte Männer drangen Abends in ein hiesiges Geschäft, raubten die Kasse, verwundeten den Wächter schwer und entflohen dann.

Arbeiter! Eure Pflicht ist's,
Bei jeder Gelegenheit aller-
Orts Eurer Zeitung
Neue Leser zuzuführen;
Nur dann ist die Presse
in der Lage, ihr Ziel zu er-
reichen: mit Erfolg einzu-
treten für das Proletariat!

Ein freundl. Logis zu vermieten
 Langereihe 9a, I.

Eine Wohnung zu vermieten, 3 Stuben, Küche, Keller und Stall, 140 Mk.
 Möller, Brandenburger Chaussee

Zu vermieten zum 1. Juli die 1. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör im Preise von 200 Mk.
 Brüderstraße 9, II.

Ein freundliches Logis
 Dornestraße 25, 2. Etage.

Zu sofort ob. 1. Juli einige 2 Zimmer-Wohnung mit all-m. Zubehör, 170-190 Mk. Billowstr. 10.

Ein Invalide sucht leichte Arbeit
 als Bote, bei leichtem Fuhrwerk oder andere Arbeit
 H. K. Klappestraße 9.

Zu verkaufen
 Rosenkartslein and frühe lauge.
 Arnimstraße 16.

Kartoffel-Land
 hat noch abzugeben. Koldt, Vorwerk, Lübeck

Verloren am Charfreitag auf dem Wege von der Schwartauer Allee bis zur Lachswehr-Allee eine echte Geant-Brosche. Abzugeben gegen Belohn. Lachswehr Allee 26a.

Reizende Nippfiguren
 a 10 Pfg. wieder eingetroffen Engelsgrube 91.

Strohphantoffeln
 a Paar 80 Pfg., bestes Mittel für kalte Füße
 Engelsgrube 91.

Schulbücher
Schreibhefte

in allen Dimensionen, sowie
 sämtliche Schul-Artikel empfiehlt
Carl Greeck, Fischergrube 18.

Zum Abschluß von
Feuerversicherung
 empfiehlt sich **F. Pahl,** Langereihe 9a.

Verlegte mein Bureau nach
Breitestr. 24 L.

Mandator Grünau.

Schirmfabrik
 von
H. Stoppelman
 Kuxstraße 40
 empfiehlt ihre Fabrikate in Regen-Schirmen.
 Billigste Preise.

Bahr & Umlandt
 31 Breitenstraße 31

liefern die besten und billigsten
Arbeitsgarderoben
 für sämtliche Gewerke.

Hosen 140 180 220 300 500
Jacken 135 150 180 200 600

Façon-Hosen
 unten weit geschnitten,
 in weiß Leder, braun Leder, blau Pilot,
 gestr. Leder.

Arbeits-Blusen u. Hemden
 95 Pfg., 110, 120, 170, 190, 200.

Knaben-Anzüge
 2.25, 2.75, 3.50, 4.00, 4.75, 6.00—11.00.

Burschen-Anzüge
 6.75, 7.50, 8.50, 10.00, 13.00—24.00.

Herren-Anzüge
 10.50, 15.00, 18.00, 21.00, 27.00—36.00.

Die besseren Anzüge sind auf Hochhaar gearbeitet
 und haben tadelloser Sitz

Unsere Cokosnussbutter
Paloma

zum Backen, Kochen u. Braten vorzüglich
 geeignet, schmeckt und bräunt wie
 gute Butter,

ist jedoch weit ausgiebiger, weil ohne
 Wasser und ohne Salz, daher beim Braten
 auf 3 Theile Paloma 1 Theil Wasser u.
 Salz hinzusetzen. Ueberall erhältlich.

Berlin, **H. Mohr & Sohn, G. m. b. H.**

Hut-Bazar
 Kuxstraße 40.
 Groß Auswahl in
 eleg. modern. Hüten
 Herrenwäpche
 und Kravatten.
 H. Stoppelman, Hut-Bazar, Kuxstraße 40.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
 auch im Kleinen Verkauf und Ausverkauf
 empfiehlt

J. Höppner, Hiderstraße 66.

Kinderwagen und Sportwagen
 billig, auf Wunsch auch auf Theilzahlung.

Engelsgrube 91.

Schulbücher
und Schulutenfilien
 auch die von dem Herrn Hauptlehrer
 Spethmann empfohlen, empfiehlt
Otto Wessel, Meißlinger Allee 4a.

Gesundheitschutz
 in Staat, Gemeinde u. Familie.

Vorwiegend von
Karoline Wurm
 unter Mitwirkung von Aerzten und Fachgelehrten.
 Erscheint in 25 Hefen à 20 Pfg.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Danksagung.

Dem hochverehrten Publikum Lübeck's
 und Umgegend sagen wir für das uns
 in dieser Saison dargebrachte Wohlwollen
 und guten Besuchs unsern innigsten Dank
 und bitten, uns dasselbe auch fernerhin er-
 halten zu wollen.

Hochachtungsvoll
Fritz Rittscher.
Fritz Hemberger, artistischer Leiter.

Gelegenheitskauf.
 Wegen Aufgabe eines Geschäfts
 hatte Gelegenheit
grosse Parthien
 in
 allen verschiedenen
 Artikeln
enorm billig
 zu kaufen
 und gebe dieselben zu den
denkbar billigsten Preisen
 ab, darunter sind:
 Broschen, Portemonnaies,
 Zigarrentaschen,
 Knöpfe verschiedenster Art,
 alle Farben in Stidseide u.
 Strickwolle,
 angezeichnete Sachen,
 Besätze, Spitzen, Schlipse,
 Herren-Wäsche,
Corsetts
Stramai
 Von allen Artikeln ist auch in meiner Filiale
 zu haben und mache hieraus besonders auf-
 merksam.
 Die Preise hierfür sind fabelhaft
 billig, daher jeder Besuch lohnend.

Karry Dahm
 Königl. 91, Ecke Wahnstr.
 Filiale: Schönkampstraße 6.

Kolossaler Nebenverdienst!
 Hochfeine Neuheit, Wasser 30 Pfg. Garten.
Anton Schumann, Gohensein-Gr.

Ausgefämnertes Haar
 taucht **H. Möller,** Büchtingstraße 34.

Warenhaus Hansa

Neueste Kleiderstoffe.

- Reinwollene Choviot-Stoffe 95 und 110 cm breit, alle Farben, Meter 2.50, 1.75, 1.50, 1.30, 1.05 Mtr. bis **75** Pfg.
- Uni Kammgarn- und Crêpe-Stoffe besonders preiswerthe Qualität Meter **1.50** Mtr.
- Einfarbige Satin-Tuche neueste Modifarben, 110 cm breit Meter 3.25, 3.—, 2.60, **2.30** Mtr.
- Schwarz-weiße Nouveauté hochmodern, bis zu den feinsten englischen Sachen, Meter 2.75, 2.25, 2.10, 1.30 Mtr. bis **95** Pfg.
- 110 cm breite Noppes-Nouveauté mit car. Effekten, in den hochmodernsten Farben Meter 1.95 und **1.75** Mtr.
- Blusenstoffe neuester Geschmack, Streifen, Bomben und car. Muster, reine Wolle Meter 2.50, 2.10, 1.80, 1.70, 1.50 bis **1.20** Mtr.

Waschstoffe Chemise, Kattun, Coteline, Foulards, Brocats, Satin, Organdy, Mull, Leinen, in allen Genres größte Auswahl. Meter von **25** Pfg. an

Schneiderei-Artikel.

- | | | |
|--|--|--|
| Rauschfutter, alle Farben, Meter 38 Pfg. | Tailen-Köper, grau und schwarz, Meter 48, 42, 36 bis 30 Pfg. | Tailenverschluss, grau, schwarz und weiß 8 Pfg. |
| Orleans, schwarz, . . . Meter 62, 52, 42, 38 Pfg. | Doppelseit. Tailenfutter, Meter 60, 50, 45 bis 40 Pfg. | Tailenstäbe Duzend 14 Pfg. |
| Orleans, couleur, nur beste Qualität, Meter 48 Pfg. | Jaconettfutter, Meter 38 bis 30 Pfg. | Schweissblätter Paar 60, 24, 15 bis 6 Pfg. |

Enorme Posten Baumwollwaaren.

Trotz der stetig steigenden Preise für Baumwollwaaren-Gewebe bieten wir unsern werthen Kunden infolge günstiger Einkäufe **stets billigste Preise.**

- | | |
|--|---|
| Hemdentuch, bewährte Qualitäten, Meter 30, 25 bis 18 Pfg. | Schürzenzeug, 120 cm breit, hübsche Muster, Meter von 60 Pfg. an |
| Hemdentuch, besonders preiswerth, großfäbige Qualität, Meter 50, 38, 36 Pfg. | Baumwollene Kleiderstoffe, vortreffliche Webung, 90 cm breit, Meter von 48 Pfg. an |
| Weiss Piqué-Parchend, hübsche Dessins, Meter von 40 Pfg. an | Hemd-Parchende, schwarz mit weiß und bunte Muster, Meter von 28 Pfg. an |
| Piqué- u. Cord-Parchende, gute Qualitäten, Meter von 38 Pfg. an | Schürzendruck, fein und großfäbige Qualitäten, Mtr. 82, 78, 70 b. 62 Pfg. an |
| Handtuchdrell u. Gerstenkorn, 42 und 50 cm breit, Meter von 22 Pfg. an | Staubtücher, diverse Sorten, Stück von 9 Pfg. an |
| Bett-Kattune, waschacht. große Muster-Auswahl, Meter von 28 Pfg. an | Tischtücher, Drell, Jacquard-Muster Stück von 48 Pfg. an |
| Bett-Züchen 140 und 190 cm breit, Meter von 55 Pfg. an | Gläsertücher, 50/50, 60/60 und 80/80 cm Duzend von 1.80 Mtr. an |

Garten-Wirthschafts-Decken enorme Auswahl u. hübsche Dessins, v. **95** Pfg. an

Neu eingetroffen.

- | | |
|---|--|
| Sportkarren <small>einfäbig, bis. Farben, 11.50, 8.75 bis</small> 5.75 Mtr. | Kinderwagen <small>mit und ohne Gummiräder, bis. Farben, . . . 45, 33.50 bis</small> 19.50 Mtr. |
| Sportkarren <small>einfäbig, mit Berbed, 35 bis</small> 15.00 Mtr. | Feldstühle <small>3.25, 1.20 Mtr., 75, 60, 45 bis</small> 30 Pfg. |
| Sportkarren <small>zweifäbig, bis. Farben</small> 13.00 Mtr. | Triumphstühle <small>mit u. ohne Berbed, 8.50 bis</small> 2.30 Mtr. |

Kolonialwaaren!!

Apfelsinen! **Citronen!**

Wer im Waarenhaus kauft, spart Geld!

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lokal und Nachbargebiete“, sowie der mit J. St. bezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lokal und Nachbargebiete“, sowie die mit J. St. bezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stelling — Verleger: Theodor Schwarz. Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Oben.